

Förderkonzept für bürgerschaftliches Engagement in Wolfsburg Strategie und Konzeption

Ver03.9



Bietergemeinschaft: VIS a VIS | Dieter Schöffmann & FOGS GmbH

VIS a VIS Beratung – Konzepte – Projekte | Dieter Schöffmann
50668 Köln, Johannisstr. 79, Tel. 0221/420 60 73-0, Fax -9, post@visavis-agentur.de
www.visavis-wirkt.de

Förderkonzept für bürgerschaftliches Engagement in Wolfsburg. Strategie und Konzeption	2
1 Einführung	3
2 Erkenntnisse aus der Erhebung	4
2.1 <i>Explizite Erkenntnisse aus der Erhebung und Handlungserfordernisse</i>	4
2.2 <i>Implizite Erkenntnisse und Handlungserfordernisse</i>	6
2.3 <i>Ehrenamt ist nicht gleich Ehrenamt</i>	7
3 Zielgruppen	9
3.1 <i>Gemeinwohlorganisationen</i>	9
3.2 <i>Für ein Engagement zu interessierende Gruppen der Stadtgesellschaft</i>	10
3.2.1 <i>Jugend</i>	10
3.2.2 <i>Berufstätige</i>	12
3.2.3 <i>Menschen nach der Kinderbetreuungsphase</i>	13
3.2.4 <i>Menschen nach der Berufsphase</i>	13
3.2.5 <i>Migrantinnen und Migranten</i>	14
3.3 <i>Institutionelle Akteure</i>	14
3.3.1 <i>Stadt Wolfsburg</i>	14
3.3.2 <i>Bildungsinstitutionen</i>	15
3.3.3 <i>Arbeitgeber (privatgewerbliche und öffentliche)</i>	16
3.3.4 <i>Medien</i>	16
4 Aufträge an die Stadtgesellschaft zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg	17
5 Strategie für die Stadt	17
6 Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg	18
6.1 <i>Maßnahmen der Stadt</i>	18
6.1.1 <i>Koordiniertes Verwaltungshandeln zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements entwickeln</i>	18
6.1.2 <i>Koordinationsstelle Bürgerengagement</i>	19
6.1.3 <i>Bericht „Bürgerengagement in Wolfsburg“ (Arbeitstitel)</i>	20
6.1.4 <i>Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements in und für Wolfsburg</i>	20
6.1.5 <i>BotschafterInnen des Bürgerengagements</i>	23
6.2 <i>Maßnahmen „aller“</i>	24
6.2.1 <i>Gemeinwohlorganisationen und ihr Freiwilligenmanagement bis hin zur Vorstandsentwicklung</i>	24
6.2.2 <i>Bildungsinstitutionen – Engagementlernen und Engagementförderung</i>	25
6.2.3 <i>„Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel)</i>	26
6.2.4 <i>„Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel)</i>	30
6.2.5 <i>Öffentlichkeit fürs bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg</i>	31
Quellen	34
Anlage 1: Exemplarische Anwendung des Förderkonzeptes auf die Branche der Hilfsorganisationen	1-11
Anlage 2: Empfehlungen für den Bereich der Freiwilligen Feuerwehr	1- 8

1 Einführung

Für die Stadt Wolfsburg sollte ein strategisches Förderkonzept zum Erhalt sowie zur Weiterentwicklung des freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements in Wolfsburg erarbeitet werden. Das hiermit vorliegende Konzept baut auf einer umfassenden Erhebung und Analyse der Situation des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt auf. Die Ergebnisse der von Oktober 2014 bis März 2015 durchgeführten Erhebung und Analyse sind in einem eigenen Ergebnisbericht (VIS a VIS/FOGS 2015) festgehalten.

Die hieraus abgeleiteten *expliziten und impliziten Erkenntnisse* werden in **Kapitel 2** erörtert und bilden – neben weiteren Recherchen – die wesentliche Grundlage für die in **Kapitel 3** vorgestellten *Zielgruppen*: „Gemeinwohlorganisationen“, „Für ein Engagement zu interessierende Gruppen der Stadtgesellschaft“ und „Institutionelle Akteure, die für die Förderung des Bürgerengagements in Wolfsburg relevant sind“.

In **Kapitel 4** werden die „Aufträge“ skizziert, die sich aus den bisherigen Erkenntnissen ergeben und die sich an unterschiedliche Akteure der Stadtgesellschaft richten: „Gemeinwohlorganisationen“, „Bildungsinstitutionen“, „Arbeitgeber“, „engagierte BürgerInnen“, „BürgerInnen, die Engagementleistungen nutzen“ und „Politik und Verwaltung der Stadt“. In **Kapitel 5** werden *strategische Leitlinien* definiert, die für die Entscheidungen und Handlungen von Politik und Verwaltung wegweisend sein sollten. Die bestimmenden Elemente der Strategie lauten: „Alle sind gefordert!“, „Anerkennung, Wertschätzung und Öffentlichkeit“, „Infrastruktur“ und „Stabilität und Wandel des bürgerschaftlichen Engagements gestalten“.

Konkrete Maßnahmen werden in **Kapitel 6** empfohlen, und zwar einerseits Maßnahmen, die die Stadt unmittelbar in Angriff nehmen kann, und andererseits Maßnahmen „aller“ bzw. anderer Akteursgruppen aus der Stadtgesellschaft, die die Stadt anregen und mit eigenen Beiträgen – neben denen anderer Akteure – unterstützen kann.

Mit der Erarbeitung des „Förderkonzepts für bürgerschaftliches Engagement in Wolfsburg“ wurden **Erwartungen** verbunden. Zu jeder Erwartung weisen wir auf entsprechende Abschnitte des vorliegenden Förderkonzepts hin, die u. E. die Erwartung **erfüllen**.

Das Förderkonzept soll

nach **Zielgruppen und Engagementbereichen differenzierte Lösungsansätze** bieten, die den Wolfsburger Gegebenheiten angemessen sind.

- ⇒ 3.2 Für ein Engagement zu interessierende Gruppierungen
- ⇒ 6.1.3 Bericht „Bürgerengagement in Wolfsburg“
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg
- ⇒ 6.2.2 Bildungsinstitutionen – Engagementlernen und Engagementförderung

bürgerschaftliches Engagement in Wolfsburg da stärken, wo ein entsprechender Bedarf besteht.

- ⇒ 2.2 Implizite Erkenntnisse und Handlungserfordernisse
- ⇒ 6.1.1 Koordiniertes Verwaltungshandeln zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements entwickeln
- ⇒ 6.2.3 Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg (Arbeitstitel)

Politik, Verwaltung und BürgerInnen für die (Förder-)Belange von bürgerschaftlich Engagierten **sensibilisieren und für Akzeptanz** gegenüber erforderlichen Maßnahmen **sorgen**.

- ⇒ 6.1.1 Koordiniertes Verwaltungshandeln zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements entwickeln
- ⇒ 6.1.3 Bericht „Bürgerengagement in Wolfsburg“
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

das bürgerschaftliche Engagement **in der stadtöffentlichen Wahrnehmung aufwerten**.

- ⇒ 6.1.5 BotschafterInnen des Bürgerengagements
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

dazu beitragen, an bürgerschaftlichem bzw. ehrenamtlichem Engagement **Interessierte und mögliche Orte bzw. Träger des Engagements** (gemeinnützige Organisationen) **zusammenzuführen** und eventuell vorhandene **Barrieren abzubauen**.

- ⇒ 6.1.4 Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements
- ⇒ 6.2.3 „Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel)
- ⇒ 6.2.4 „Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel)

dazu beitragen, bislang **nicht oder nicht mehr Engagierte** für ein bürgerschaftliches Engagement zu **gewinnen** – insbesondere junge Menschen.

- ⇒ 3.2 Für ein Engagement zu interessierende Gruppierungen
- ⇒ 6.2.2 Bildungsinstitutionen – Engagementlernen und Engagementförderung
- ⇒ 6.2.3 „Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel)
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

dazu beitragen, dass mehr Menschen zu einem ehrenamtlichen **Engagement auf der Leitungsebene gemeinnütziger Organisationen** bereit sind.

- ⇒ 6.1.4 Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements
- ⇒ 6.2.1 Gemeinwohlorganisationen und ihr Freiwilligenmanagement bis hin zur Vorstandsentwicklung
- ⇒ 6.2.2 Bildungsinstitutionen – Engagementlernen und Engagementförderung
- ⇒ 6.2.4 Forum für aktive Bürgerschaft (Arbeitstitel)
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

dazu beitragen, dass **gemeinnützige Organisationen oder andere mögliche Engagementsträger engagementfreundliche Strukturen schaffen** und sich auf die sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Bürgerengagements konstruktiv einstellen.

- ⇒ 3.1 Gemeinwohlorganisationen
- ⇒ 6.1.5 BotschafterInnen des Bürgerengagements
- ⇒ 6.2.1 Gemeinwohlorganisationen und ihr Freiwilligenmanagement bis hin zur Vorstandsentwicklung
- ⇒ 6.2.4 „Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel)
- ⇒ 6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

In zwei Anlagen wenden wir die hiermit vorliegende Förderstrategie sinngemäß und exemplarisch auf die **Branche der Hilfsorganisationen** an und konkretisieren empfohlene Maßnahmen exemplarisch für den **Bereich der Freiwilligen Feuerwehr**.

2 Erkenntnisse aus der Erhebung

2.1 Explizite Erkenntnisse aus der Erhebung und Handlungserfordernisse

Die Erhebung (Organisationsbefragung, Experteninterviews und Foren) hat ergeben, dass **Wolfsburg aktuell über eine gute und breit entwickelte Engagementlandschaft verfügt**. Folgt man den Daten des Engagementatlas 2009 zum Bürgerengagement in Wolfsburg (s. Kasten¹), so bewegt sich die Wolfsburger Engagementquote im Bundesdurchschnitt. Gemäß der 2013 in Wolfsburg durchgeführten Jugendbefragung scheint auch bei der jungen Generation eine recht hohe Engagementbereitschaft oder eine (gelegentliche) -praxis zu bestehen: So engagieren sich rd. 71 % der *„befragten Jugendlichen [...] gelegentlich*. *Das am weitesten verbreitete Engagement gilt älteren, hilfsbedürftigen Menschen oder den Interessen junger Menschen in*

Wolfsburg, Stadt	
Anteil Engagierte (an der Gesamtbevölkerung)	
Wertebereich	30%-40%
Im Bundesvergleich	+/-
Durchschnittliche Engagementstunden (pro engagierter Person u. Monat)	
Wert	ca. 27
Im Bundesvergleich	++
Potential für zukünftiges Engagement (Anteil an der Bevölkerung, der Engagement ausweiten oder erstmals aufnehmen will)	
Wert	ca. 29%
Im Bundesvergleich	+/-
-- weit unterdurchschnittlich	
- unterdurchschnittlich	
+/- durchschnittlich	
+ überdurchschnittlich	
++ weit überdurchschnittlich	

¹ <http://zukunftsfonds.general-deutschland.de/online/portal/gdinternet/zukunftsfonds/content/314342/309588> | Zugriff am 5.5.2015.

Schule und Ausbildung“. Allerdings: *„Dieses Engagement erfolgt größtenteils alleine durch persönliches Tun und nicht im institutionellen Rahmen“* (Stadt Wolfsburg 2014, S. 56 und 61).

Letzteres bestätigt die von den Teilnehmenden in der Organisationsbefragung und den Interviews beschriebene Tendenz, dass es schwieriger wird, Jugendliche als Nachwuchs für ein Engagement in den Gemeinwohlorganisationen zu gewinnen.

Anlass für den Prozess der Situationserhebung und die Erarbeitung einer Förderstrategie für das bürgerschaftliche Engagement war die Aussage verschiedener Gemeinwohlorganisationen, dass sie (zunehmend) **Probleme bei der Gewinnung von ehrenamtlich engagiertem Nachwuchs** sowie bei der **Besetzung von Vorständen oder ähnlichen Führungsgremien** hätten. Diese Problemwahrnehmung **wurde durch die Organisationsbefragung bestätigt**: 67 % geben Probleme bei der Gewinnung von freiwillig bzw. ehrenamtlich Engagierten an. Zugleich geben 76 % an, dass in der Organisation keine Person für die Engagierten und ihre Begleitung zuständig ist. 75 % antworten, dass sie keine Überlegungen zur gezielten Unterstützung des freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements in ihrer Organisation anstellen bzw. hierzu keine Konzepte vorliegen.

Dies deutet sehr stark darauf hin, dass **wesentliche Ursachen für die Probleme** bei der Gewinnung, Bindung und Weiterentwicklung (bis hin zum Vorstand) von Engagierten **in der Organisation selbst** liegen – in ihrem Selbstverständnis von Rolle und Stellenwert der bürgerschaftlich engagierten Mitwirkung und vom hierfür erforderlichen Freiwilligenmanagement.

Zu ähnlichen Erkenntnissen führt eine in drei Landesverbänden des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes durchgeführte Befragung aller Mitgliedsorganisationen: *„Das Selbstverständnis der Organisationen prägt entscheidend die aktuelle Engagementförderung“* (Backhaus-Maul 2015, S. 532).

Zu den **organisationseigenen Barrieren**, die den jungen Nachwuchs oder potenzielle Quereinsteiger vom Einstieg abhalten, können folgende Faktoren zählen, wie sie auch in den Experteninterviews angesprochen wurden:

- Konservative Vorstellungen legitimer Engagementmotive („Nur wer für die Sache brennt, ist ein guter Engagierter“),
- über Jahrzehnte tradierte Formen langfristig verbindlicher Organisationsbindung (von der Jugend bis ins hohe Alter),
- eine über Jahrzehnte gültige Erfahrung, dass Engagementinteressierte schon von selbst kommen und daher keine besonderen Maßnahmen zur Gewinnung erforderlich sind,
- eine gemeinsam alternde (Gründer-)Kohorte, die die Engagementkultur der Organisation prägt.

Solche tradierten und lange gut funktionierenden Engagementkulturen **treffen auf Jugend- und Erwachsenengenerationen, die** weiterhin engagementbereit sind, aber **durch solche hierarchischen, langfristig vereinnahmenden oder auch für aktuelle Themen wenig offenen Engagementkulturen nicht zu motivieren sind**.

Neben diesem Wertewandel aufseiten potenziell Engagierter wirkt in Wolfsburg ein weiterer **externer Einflussfaktor** auf die Möglichkeiten ihrer Gewinnung und Bindung ein: Die **Verschiebung von Zeitbudgets** und **zunehmende Ungleichzeitigkeit von Arbeits- und Freizeitrhythmen**.

Der **Ganztagsbetrieb** und auch die **Verdichtung** bzw. **Ausdehnung beruflicher Arbeitszeit** verdrängen bisher verfügbare Freizeitbudgets zu Ungunsten eines möglichen bürgerschaftlichen Engagements. Dies hat insbesondere einen **negativen Einfluss auf den Jugendnachwuchs** sowie auf Bereiche **freiwilliger Mitarbeit, die in die übliche berufliche Arbeitszeit reinreichen oder daran angrenzen**. Letzteres trifft z. B. auf das Engagement bei Hilfsorganisationen zu, bei denen Feuer löschen und Menschen retten auch während der Arbeitszeit notwendig sein kann.

Gemeinsame Rhythmen von beruflicher Arbeitszeit einerseits und für das Engagement verfügbarer Freizeit andererseits gehen tendenziell verloren durch die **Flexibilisierung von Arbeitszeiten**.

Lösungen für eine Vereinbarkeit von Bürgerengagement und Schul- bzw. beruflicher Arbeitszeit können nur in einem gemeinsamen **Dialog** von **Bildungsinstitutionen, Arbeitgebern, Gemeinwohlorganisationen** und einschlägigen **kommunalen Fachstellen** erschlossen werden.

Schließlich gab es aus den Interviews und Foren plausible Hinweise darauf, dass in der Bürgerschaft viele **ehrenamtlich erbrachte Leistungen als selbstverständlich zu konsumierende Dienstleistungen** angenommen werden. Das unentgeltliche, freiwillige Engagement, das diese Leistungen ermöglicht, wird (zu) wenig wahrgenommen. Des Weiteren wurde in einzelnen Aussagen auf die (zunehmende?) **Konkurrenzsituation** bei der Freizeitgestaltung hingewiesen: **bürgerschaftliches Engagement** in der Freizeit **vs. kommerzielle Freizeitangebote**, die sich angesichts der guten ökonomischen Situation viele BürgerInnen leisten können. Während das bürgerschaftliche Engagement eher in Gemeinschaft stattfindet und so auch eine soziale Bindewirkung entfaltet, kämen bei kommerziellen Freizeitangeboten zwar viele Menschen zusammen, jedoch ohne Impulse für die Gemeinschaft.

Schlussfolgerungen:

Gemeinwohlorganisationen müssen ein modernes Freiwilligenmanagement entwickeln und sich für veränderte Engagementmotive und engagementinteressierte BürgerInnen öffnen.

Die Stadt muss ihr Politik- und Verwaltungshandeln strategisch und koordiniert an den Erfordernissen guter Engagementförderung ausrichten und Dialoge mit und zwischen anderen Akteuren führen, anregen und moderieren.

Arbeitgeber und Schulen (aber auch andere Bildungsinstitutionen) müssen ihren Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf bzw. Lernen und Engagement leisten.

„Alle“ in der Stadt können und müssen zur Anerkennung, Wertschätzung und Wahrnehmung der Leistungen bürgerschaftlich Engagierter für das Gemeinwohl beitragen.

2.2 Implizite Erkenntnisse und Handlungserfordernisse

Auf die beiden Leitfragen

- ❑ *„Welche Herausforderungen hinsichtlich des Zusammenhalts und der Entwicklung der Stadtgesellschaft sind auf absehbare Zeit zu bewältigen und welchen Beitrag könnte bürgerschaftliches Engagement hierzu leisten?“* (z. B. demografischer Wandel, Quartiersentwicklung, Bildung, Kultur ...) und
- ❑ *„Welche sinnvollen Handlungsfelder für Bürgerengagement sind bislang unterversorgt mit Engagierten oder bislang noch unzureichend fürs Engagement erschlossen?“*,

die in den Interviews mit Schlüsselpersonen und teilweise auch in den Foren gestellt wurden, gab es kaum weiterführende Antworten. Dies deutet darauf hin, dass **insgesamt** bei diesen Akteuren **nur wenig konkrete Vorstellungen** darüber bestehen, dass und inwiefern **engagierte BürgerInnen als Mitwirkende für eine weitere gute Stadtentwicklung** planvoll einbezogen werden können.

Vereinzelte Interviewaussagen geben Hinweise auf **Herausforderungen bzw. Handlungsfelder**, in denen bürgerschaftliches Engagement in der einen oder anderen Weise einen wichtigen Beitrag leisten könnte:

Zusammenhalt und Entwicklung der Stadt zukünftig unter möglicherweise verschlechterten finanziellen Bedingungen: Bislang verfügt Wolfsburg über eine komfortable finanzielle Ausstattung des kommunalen Haushalts. Dies sichert eine Vielzahl von Angeboten und Leistungen der Daseinsvorsorge und darüber hinaus. Diese Finanzsituation ist aber wesent-

lich abhängig vom weiteren wirtschaftlichen Erfolg des Volkswagenkonzerns und seiner Zulieferer in der Region. Es gab in den Interviews einzelne Einschätzungen, nach denen bislang ein Zuviel an Geld bürgerschaftliches Engagement an der einen oder anderen Stelle zurückgedrängt haben könnte.

Bürgerschaftliches Engagement sollte jedoch auch unter dem Gesichtspunkt angeregt und gefördert werden, dass es **zum Zusammenhalt und zur Resilienz** (Widerstandsfähigkeit in Krisensituationen) **des GemeinweSENS beitragen** kann.

Insgesamt sind **große Teile der Stadtgesellschaft wohlhabend**. Es gibt aber auch **(Kinder-)Armut** in der Stadt, die – so einzelne Interviewaussagen – mehr Aufmerksamkeit auch durch bürgerschaftliches Engagement erfordern.

Zum **bürgerschaftlichen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund** gibt es einige wenige divergierende Aussagen – von „sie engagieren sich genauso wie alle anderen“ bis „unsere Kultur des ehrenamtlichen Engagements ist ihnen fremd“. Es konnte auch nicht klar identifiziert werden, inwieweit genügend Gemeinwohlorganisationen tatsächlich für die freiwillige Mitarbeit dieses Teils der Stadtgesellschaft offen sind und entsprechend einladend wirken.

Die aktuelle **Flüchtlingssituation** und die Bildung und der Erhalt einer Willkommenskultur wurden ebenso vereinzelt als Handlungsfeld für bürgerschaftliches Engagement genannt. Aus anderen Städten gibt es einschlägige Hinweise, dass die spontan sich bildenden Willkommensinitiativen bzw. die **spontane Engagementbereitschaft** aus der Bürgerschaft eine **unterstützende Infrastruktur benötigen**, damit diese Bereitschaft nicht ins Leere läuft und in Frustration endet. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass **Engagementangebote für Flüchtlinge selbst**, mit denen sie ihre Kompetenzen und Möglichkeiten in die Stadtgesellschaft einbringen können, ein **wichtiger Beitrag zur zügigen Integration** sein können.

Schlussfolgerungen:

Die Stadt (Verwaltung und Politik) muss die Leistungen und Qualitäten wahrnehmen, die bürgerschaftliches Engagement erbringt und die allein durch rein bezahlte bzw. berufliche Arbeit nicht gewährleistet werden können.

Gemeinwohlorganisationen sollten sich bei ihrer Nachwuchssuche nicht nur auf die Milieus beschränken, die sich bisher bei ihnen engagieren. Vielmehr sollten sie ihren Beitrag dazu leisten, dass Menschen aus allen kulturellen Bereichen bzw. aus Einwanderungsmilieus die Gelegenheit zum Engagement erhalten.

Bürgergesellschaft: Ein schlummernder Riese

„Neben der reinen Konsultation besteht die Möglichkeit der Kooperation mit Privaten. Dadurch entsteht ein besonderer Mehrwert, weil Akteure durch eigenverantwortliche Selbsthilfe konkrete Beiträge zur Produktion öffentlicher Güter leisten. Gefährdete Angebote der Daseinsvorsorge können so aufrechterhalten oder bestehende Angebote ausgebaut werden. Die Verknüpfung von staatlichen Aktivitäten mit privatem Engagement bewirkt nicht eine Addition von Ressourcen, sondern ihre Multiplikation. Unsere lokalen Gesellschaften sind schlummernde Riesen, die von ihrer Verwaltung und Politik zu oft noch unerkannt schlafen gelassen werden.“

„Unsere Lebensqualität, aber auch die Leistungsfähigkeit unserer Demokratie würde enorm gewinnen, wenn Politik, Verwaltung und die lokale Bürgerschaft ein partnerschaftliches, koordiniertes Arbeitsverhältnis bilden würden“ (Osner 2010, S. 11).

2.3 Ehrenamt ist nicht gleich Ehrenamt

Im Zuge der Erhebung ist deutlich geworden, dass „Ehrenamt nicht gleich Ehrenamt“ ist:

- Es gibt Engagementbereiche wie z. B. die Hilfsorganisationen, die
 - **hohe Ansprüche an die Qualifizierung** der jeweils Engagierten stellen;

- bei den **Engagementanlässen** (Notfall, Feuer ...) **fremdbestimmt** und bei der Einsatzzeit **nicht planbar** sind.

Hier gibt es besondere **Herausforderungen** bei der **Nachwuchsgewinnung** und der **Vereinbarkeit von Engagement und Beruf**.

- Im Unterschied dazu gibt es andere Engagementbereiche, in denen die Engagierten selbst den Engagementzeitpunkt bestimmen können bzw. in denen die **gesamte Engagementsstruktur** sich an den **üblichen Arbeits- und Freizeitrythmen** der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ausrichtet.

Hier gibt es **Herausforderungen**, wenn sich diese **Zeitrythmen ändern**.

- Es gibt ehrenamtliche Aufgabenbereiche, die **eine längerfristige Verbindlichkeit** erfordern im Gegensatz zu konkret eingegrenzten, projekthaften Aufgaben.

Für die **projekthaften Engagements** sind **zunehmend eher Interessierte zu gewinnen** als für solche, die eine längere Bindung erfordern.

- Aus einem Forum gab es den Hinweis, dass es für die Organisationen kein Problem sei, **freiwillig Engagierte für konkrete** (auch kontinuierliche) **Aufgaben** in der sozialen Arbeit zu finden, dass diese Engagierten aber **nicht unbedingt Mitglieder** seien oder solche werden wollten. Unter den Mitgliedern wiederum sei es immer **schwieriger, Ehrenamtliche für Aufgaben in der Vereinsstruktur** (wie Vorstand u. a.) zu gewinnen.

Schließlich umfasst bürgerschaftliches Engagement im weiteren Sinne auch den Bereich der **politischen Partizipation** und **Bürgerbeteiligung**, wie er ja in einem eigenen Prozess in Wolfsburg schon bearbeitet wurde.

Zwischen diesen vielfältigen Formen und Potenzialen des Engagements gibt es Unterschiede, Verbindungen und Wechselwirkungen, die eine „Herausforderung an Gesellschaft und Politik“ (Evers 2015, S. 3) darstellen; dieser Herausforderung begegnet das **Förderkonzept** für das bürgerschaftliche Engagement in Wolfsburg vor allem in folgender Weise:

- Im Rahmen der Maßnahme **„Koordiniertes Verwaltungshandeln“** werden die Unterschiede und Verbindungen des facettenreichen freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements und der Bürgerbeteiligung explizit thematisiert.
- Die Maßnahme **„Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“** (Arbeitstitel) schafft einen Raum, in dem sich unterschiedliche Akteure und Facetten des bürgerschaftlichen Engagements begegnen und mit ihren jeweiligen Möglichkeiten und Herausforderungen artikulieren können.
- Insbesondere bei den Maßnahmen zur **Anerkennung, Wertschätzung und Öffentlichkeit** wird Wert darauf gelegt, jeweils die Vielfalt der Möglichkeiten und Wirkungen des bürgerschaftlichen Engagements herauszustellen.

Schlussfolgerungen

Die Stadt (Verwaltung und Politik) muss „das Ehrenamt“ bzw. „das freiwillige Engagement“ insgesamt anerkennen und wertschätzen und zugleich seine Unterschiedlichkeit in seiner Art

Freiwilliges Engagement mit besonderer rechtlicher Regelung

Für freiwilliges Engagement, das in einem besonderen öffentlichen Interesse stattfindet, wie das der Freiwilligen Feuerwehr, im Katastrophenschutz oder in der kommunalen Selbstverwaltung durch den ehrenamtlichen Rat, gibt es jeweils gesetzliche Regelungen zur Freistellung durch den Arbeitgeber, zur Kompensation von Verdienstausfall und durch das Engagement entstandener Aufwendungen.

Trotz dieser an sich klaren Regelungen, inklusive der finanziellen Kompensation für Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, lässt sich ein zunehmender Druck von Arbeitgeberseite auf die MitarbeiterInnen beobachten, damit diese auf eine ehrenamtliche Ratstätigkeit zugunsten der Berufstätigkeit verzichten.

und seinen notwendigen Rahmenbedingungen wahrnehmen – ohne daraus eine Rangfolge der Wertigkeit abzuleiten.

Gemeinwohlorganisationen sollten im branchenübergreifenden Dialog von den Unterschieden lernen.

Arbeitgeber sollten sich weiter ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellen und ihren Beitrag dazu leisten, dass auch ihre MitarbeiterInnen sich für die Daseinsvorsorge und kommunale Selbstverwaltung engagieren können.

3 Zielgruppen

Drei Zielgruppenbereiche sind für die Förderung des Bürgerengagements bedeutsam und müssen mit dem Förderkonzept erreicht und bewegt werden:

- A. Die Gemeinwohlorganisationen als wesentliche Orte, Träger, Gestalter von Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements,
- B. die für ein Engagement zu interessierenden Gruppen in der Stadtgesellschaft,
- C. die institutionellen Akteure, die als Gestalter von Rahmenbedingungen bzw. als Multiplikatoren zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements beitragen können.

3.1 Gemeinwohlorganisationen

Um sich bürgerschaftlich zu engagieren, brauchen Menschen nicht zwingend eine Organisation. Sie können es individuell oder z. B. in informellen nachbarschaftlichen Zusammenhängen tun. Jedoch findet ein Großteil dieses Engagements (immer noch) in Organisationen statt, die für das Gemeinwohl wirken. Ob sie **für engagementinteressierte Menschen attraktiv und zugänglich sind**, hängt davon ab, welchen Stellenwert sie **dem bürgerschaftlichen Engagement** für den gemeinnützigen Zweck geben und wie

Mit dem übergreifenden Begriff der „**Gemeinwohlorganisation**“ meinen wir all die Organisationen, die von ihrem Zweck oder ihrer wesentlichen Praxis her dem einen oder anderen Aspekt des Gemeinwohls dienen. Diese Organisationen können den Status der Gemeinnützigkeit haben, müssen es aber nicht. Hinsichtlich der Rechtsform können es eingetragene Vereine, Stiftungen, Genossenschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, (kleine) Aktiengesellschaften oder auch informelle Zusammenschlüsse oder Initiativen sein (im rechtlichen Sinne nicht eingetragene Vereine oder BGB-Gesellschaften).

modern und professionell ihr Freiwilligenmanagement ist. Damit beeinflussen sie auch insgesamt die **Engagementquote in ihrem Einzugsgebiet**.

Die Ergebnisse aus der Organisationsbefragung, den Interviews und Foren zeigen sehr deutlich, dass es auch bei den Organisationen selbst wesentliche Ursachen für die beklagten Schwierigkeiten gibt, neue Engagierte oder NachfolgerInnen für den Vorstand zu gewinnen.

Vor diesem Hintergrund sollten alle Organisationen, die Schwierigkeiten bei der Gewinnung und Bindung von Engagierten oder auch bei der Vorstandsnachfolge beklagen, darin ermutigt werden, ein für sie **passendes und zeitgemäßes Freiwilligenmanagement** aufzubauen – **inklusive** einer entsprechenden **Führungskräfteentwicklung bis hin zum Vorstand**.

Es bedarf hierzu eines Verständnisses in der Organisation bzw. bei den Organisationsverantwortlichen, dass dies eine **notwendige und lohnende Investition** ist, die wesentlich **von der Organisation selbst geleistet werden muss**. Externe Unterstützung kann hier in den Anfängen eines solchen Prozesses bzw. bei bestimmten fachlichen Fragen sinnvoll sein. Es ist auch hilfreich, wenn sich die Organisationen **für den Erfahrungsaustausch und die Kooperation mit anderen Organisationen öffnen**. Gemeinsam können sie z. B. Konzepte des Freiwilligenmanagements entwickeln, Qualifizierungsmaßnahmen organisieren oder neue Zielgruppen für ein Engagement gewinnen.

Vereinzelt wurde (in der Organisationsbefragung, in einem Forum und bei der öffentlichen Veranstaltung im März 2015) die Erwartung geäußert, dass die Stadt – zumindest bei den großen Verbänden – die Stelle eines **Freiwilligenkoordinators, einer Freiwilligenkoordinatorin finanzieren** sollte. Die Nachfrage bei einem Spitzenverband in der Freien Wohlfahrtspflege und in der Hilfsorganisationsbranche hat allerdings Folgendes ergeben: In der Tat gab es öffentlich finanzierte FreiwilligenkoordinatorInnen auf der örtlichen Ebene. Jedoch wurden diese Stellen nach Ende der Förderung wieder gestrichen. Andere örtliche Gliederungen desselben Spitzenverbandes haben dagegen eigene Mittel – etwa durch Budgetumschichtungen – für eine solche Stelle bereitgestellt, mit dem Ergebnis, dass sie länger Bestand hat. Diese und weitere Erfahrungen mit der zeitlich befristeten Projektförderung sprechen dafür, gerade hier mit der öffentlichen Förderung von Stellen der organisationseigenen Freiwilligenkoordination zurückhaltend zu sein. Denn Freiwilligenkoordination bzw. Freiwilligenmanagement ist eine beständig zu erfüllende Aufgabe. Eine öffentliche oder auch private (von Stiftungen z. B.) **finanzielle Förderung sollte sich daher eher auf (Qualifizierungs-)Maßnahmen konzentrieren**, die die interessierten Gemeinwohlorganisationen motivieren und in die Lage versetzen, eigene, längerfristig beständige Ressourcen für solche Stellen zu erschließen.

Alle Gemeinwohlorganisationen sind also in erster Linie selbst verantwortlich, „ihr Haus zu richten“ (Diakonisches Werk 2001), um so fit zu bleiben oder zu werden für ein lebendiges und wirksames Freiwilligenengagements. Hierbei können sie inzwischen in vielen Bereichen auf **Konzepte, Materialien und andere Unterstützung** zurückgreifen, **die ihre Dachverbände entwickelt haben und anbieten**. Kommunale Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote sollten dies berücksichtigen und die dachverbandlichen Angebote vorrangig einbeziehen und ermöglichen.

3.2 Für ein Engagement zu interessierende Gruppen der Stadtgesellschaft

Für ein Engagement zu interessierende Gruppen der Stadtgesellschaft bieten ein Nachwuchspotenzial für die verschiedensten Gemeinwohlorganisationen und Aufgaben der freiwilligen Mitarbeit. Die Skizzierung der folgenden Zielgruppen macht deutlich, dass „Nachwuchs“ nicht ausschließlich „junge Menschen“ heißt. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Bereitschaft zum lebenslangen Engagement für eine Organisation nachlässt, sollten sich Gemeinwohlorganisationen bei ihrer Nachwuchssuche auch für „Quereinsteiger“ öffnen – also für lebens- und berufserfahrene Menschen, die ebenso wie junge Menschen einen „frischen Wind“ in die Organisation bringen können.

3.2.1 Jugend

Die Wolfsburger Jugendbefragung von 2013 (Stadt Wolfsburg 2014) hat ergeben, dass junge Menschen bei entsprechenden Gelegenheiten für ein bürgerschaftliches Engagement zu interessieren sind. Dies belegen auch weitere einschlägige Studien aus dem Jugend- und Bildungsbereich. Allerdings werden heutzutage Engagementserfahrungen und -zugänge immer weniger im familiären oder nachbarschaftlichen Kontext von Generation zu Generation weitergegeben. Befunde aus dem Forschungsprojekt „Jugendliche in zivilgesellschaftlichen Organisationen“ geben hier konkrete Hinweise auf die Situation und sich ändernde Rahmenbedingungen beim Engagement Jugendlicher sowie zu den entsprechenden Möglichkeiten und Erfordernissen aufseiten der Gemeinwohlorganisationen (Alscher 2012, Deutscher Bundestag 2013):

Ein Großteil des **Engagements junger Menschen** findet in Vereinen und Verbänden statt. Es **verlagert sich** jedoch hin zu **stärker selbstorganisierten Formen**. Dies hat eine Abkehr von stärker hierarchisierten und regelgeleiteten Zusammenschlüssen zur Folge, wie z. B. im Sport oder in der Wohlfahrt. In den selbstorganisierten Formen können die jungen Menschen über ihre Tätigkeiten selbständiger bestimmen, da Gremien oder Vorstände fehlen. Sie tauschen also **verlässliche Strukturen gegen autonom zu gestaltende Spielräume**.

Mit dem **demografischen Wandel** nimmt insgesamt die Zahl junger Menschen in den nachfolgenden Generationen ab. Damit schrumpft auch das Nachwuchspotenzial für das bürgerschaftliche Engagement insgesamt, was auch den **Wettbewerb zwischen den Gemeinwohlorganisationen bei der Nachwuchsgewinnung verschärft**.

Vor diesem Hintergrund müssen Gemeinwohlorganisationen verstärkt die **sich verändernden Rahmenbedingungen** für das Engagement junger Menschen wahrnehmen und berücksichtigen. Denn den jungen Menschen mangelt es nicht an Engagementbereitschaft, sofern die Gelegenheiten zu ihren Lebensbedingungen und zu ihrer jeweiligen Situation passen. Wesentliche Rahmenbedingungen, deren Änderungen einen gravierenden Einfluss auf die Engagementmöglichkeiten junger Menschen haben, sind: die **berufliche Situation**, die **Schul- und Studienreform** und gestiegene **Mobilitätsanforderungen** in der Ausbildung und im Beruf – auch vor dem Hintergrund der Zunahme **atypischer Beschäftigungsverhältnisse** bis in die Altersgruppe der 25- bis 35-Jährigen hinein.

Auf diese Entwicklungen müssen Gemeinwohlorganisationen mit **Änderungen ihrer Strukturen und Arbeitsweisen** antworten. Darüber hinaus können sie auch zukünftig junge Menschen für sich gewinnen, wenn sie die bei ihnen wirksamen **Mechanismen der „sozialen Ähnlichkeit“ überwinden**. Das heißt, wenn sie nicht immer nur im gleichen Milieu suchen bzw. bestimmte gesellschaftliche Gruppen vom Engagement ausschließen, sondern sich z. B. auch für junge Menschen mit Migrationshintergrund öffnen.

Dass es Gemeinwohlorganisationen an Nachwuchs fehlt und dass die Präsenz junger Menschen deutlich ausbaufähig ist, ist ihnen bewusst – so ein resümierender Befund aus der Studie (Deutscher Bundestag 2013, 9). Sie nennen junge Menschen häufig als Zielgruppe. Diese wird aber nicht mit Angeboten erreicht. Dies hängt – so die Wissenschaftler – wiederum damit zusammen, dass man **zu wenig tut, um Organisationsstrukturen stärker auf junge Menschen auszurichten**.

Exkurs: Engagementförderung bei Kindern und Jugendlichen

Die folgenden Hinweise zur Förderung des Bürgerengagements von Kindern und Jugendlichen basieren im Wesentlichen auf einer Publikation der Stadt Nürnberg (Meyer/Sauer 2013) sowie einer Sichtung weiterer Veröffentlichungen des Deutschen Kinderhilfswerks e. V. (2007) und der Bertelsmann Stiftung (2009):

- ❑ Die größte Rolle für die Engagementförderung bei Kindern und Jugendlichen spielen die **sozialen oder gemeinnützigen Projekte im Unterricht**. Sie werden gerade von engagierten Haupt- und Realschülern besonders oft genannt. **Grund- und Hauptschulen** sollten im besonderen Maße als Engagementförderer auftreten.
- ❑ Das gesellschaftliche Engagement junger Menschen hängt in starkem Maße von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft sowie ihrem Bildungsstand ab. Je früher dieser „Kreislauf“ durchbrochen wird, desto besser. Also ist bereits an ein Erlernen von bürgerschaftlichem Engagement und damit der Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe in **Kitas oder Kindergärten** zu denken. Hierzu zählen all jene pädagogischen Ideen, die den Kindern ermöglichen, **Selbstwirksamkeit zu erleben**.

Das **didaktische Prinzip des „Service Learning“** (= Engagementlernen) ist ein hierfür geeigneter Vorschlag aus den USA, der zivilgesellschaftliches Engagement als Unterrichtsfach in den Lehrplan integriert (Meyer/Sauer 2013, S. 10).

⇒ Siehe hierzu dieses Förderkonzept Abschnitt 3.3.2 „Bildungsinstitutionen“ und „Maßnahmeempfehlungen“ unter 6.2.2

- ❑ Ein noch umfassenderer Ansatz ist **„Community Education“**. Es handelt sich hierbei um eine Schaffung von **Erfahrungsräumen**, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich als ein **wichtiges Subjekt dieser Gemeinschaft** zu erleben, als jemand, auf den es ankommt (Meyer/Sauer 2013, S. 11).

- ❑ Die nachhaltige **Förderung des Engagements** junger Menschen gelingt nur, wenn **ihre Interessen und Beteiligungswünsche** zum **Ausgangspunkt aller Planungen** gemacht werden. Das bestgemeinte Projekt wird Kinder und Jugendliche nicht begeistern, wenn es nicht an ihre Engagementmotive und Interessen sowie an ihre Lebenswelt anknüpft (Meyer/Sauer 2013, S. 10).²
- ❑ Das **Internet** sollte bei allen Konzepten zur Engagementförderung berücksichtigt werden. Dies gilt nicht allein zu Zwecken der Kommunikation, sondern es sollte auch der globale und eigenständige Charakter, der durch das Netz die heutige junge Generation kennzeichnet, aufgewertet werden. Engagement durch Angebote im Web unterscheidet Kinder und Jugendliche von der Elterngeneration und stellt einen eigenen Bereich dar, welcher in der Phase des Sich-Abgrenzens, beispielsweise während der Pubertät, wichtig ist. Im Internet liegt ein gigantischer Rahmen für bürgerschaftliches Engagement, der teils durch die Jugendlichen selbst durch informelle Aktionen und Initiativen ausgefüllt wird, jedoch durch Ideen und den Erfahrungsschatz der Älteren ergänzt werden könnte (Meyer/Sauer 2013, S. 11f.).
- ❑ Die **Größe des Freundeskreises spielt bei der Aktivierung zu bürgerschaftlichem Engagement eine Rolle**. Die Vernetzung, die das Internet bietet, erweitert dieses Potenzial, indem man nicht nur Anregungen durch direkte Freunde, sondern auch durch Freunde von Freunden und wiederum deren Freunden erhält (Meyer/Sauer 2013, S. 12).
- ❑ **Gefragt werden und entsprechend gefragt sein** bedeutet gerade für Jugendliche, die noch ihren Platz in der Gesellschaft finden müssen, ein extrem wichtiges Signal (Meyer/Sauer 2013, S. 12).
- ❑ Einladungen zu gemeinsamen **Festen**, öffentliche **Präsentation von Projektergebnissen**, **Presseberichterstattung** über Aktivitäten, der **Empfang beim Bürgermeister**, die Ausstellung, die feierliche Übergabe eines **Zertifikates** oder **kleine materielle Vergünstigungen** können **Anreize** sein, **sich weiter für das Gemeinwohl einzusetzen** (Meyer/Sauer 2013, S. 12).
- ❑ Neben diesen klassischen Formen der „Anerkennungskultur“ hat auch bei Jugendlichen die **Anerkennung ihrer Kenntnisse und Qualitäten** immer stärkere Bedeutung erlangt. Darüber hinaus werden Möglichkeiten zur **Mitwirkung und Fortbildungsangebote** von Jugendlichen als Anerkennung ihres Engagements wahrgenommen (Meyer/Sauer 2013, S. 12).

jungbewegt.de

jungbewegt.de ist ein Projekt der Bertelsmann Stiftung und ein Informationsportal für Kinder und Jugendliche, die sich einbringen wollen, und für Lehrkräfte und Erzieher, die sie dabei begleiten.

Ziel ist es, Möglichkeiten für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen und zu fördern – in Schulen und Jugendeinrichtungen, in Kommunen und auf politischer Ebene. Hierzu werden in dem Internetportal diverse Informationsangebote und Praxishilfen bereitgestellt, die dabei helfen, soziale, kulturelle und umweltpolitische Freiwilligen-Projekte mit Kindern und Jugendlichen anzustoßen und durchzuführen.

Hier ist u. a. eine Veröffentlichung zum **Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen** zu finden.

3.2.2 Berufstätige

Berufstätigkeit und bürgerschaftliches Engagement schließen sich nicht aus. Jedoch führen die Verdichtung und die Flexibilisierung von Arbeitszeiten dazu, dass die Vereinbarkeit schwieriger wird. Und es gibt zahlreiche Berufstätige, die weder aus ihrer familiären Soziali-

² Diesen Ansatz unterstützt auch die Stadt Wolfsburg durch die Umsetzung des Aktionsplans „Kinderfreundliche Kommune“ (Vorlage 1258/2014/1) sowie mit der Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (Vorlage 1628/2015)

sation noch aus ihrer Jugend- bzw. Ausbildungszeit Erfahrungen des Bürgerengagements mitbringen. Erfahrungen aus Unternehmen, die das Mitarbeiterengagement fördern und z. B. mit Aktionstagen anregen, zeigen aber, dass durch solche Impulse das Engagementinteresse geweckt werden kann.³

In mehreren Städten in Deutschland gibt es gute Erfahrungen mit der Veranstaltung von „Freiwilligentagen“⁴, die Interessierten praktische Einblicke in die vielfältigen Engagementmöglichkeiten vor Ort ermöglichen. An solchen i. d. R. einmal jährlich stattfindenden Engagementtagen packen Interessierte manchmal

das erste Mal in ihrem Leben z. B. in einer sozialen Einrichtung mit an, ohne sich gleich für eine weitere freiwillige Mitarbeit verpflichten zu müssen.

„Engagementlernen“ für UnternehmensmitarbeiterInnen in der Region:

Aktion „Brücken bauen“ der Bürgerstiftung Braunschweig (www.bruecken-bauen-online.de) mit u. a. regionalen Aktionstagen für Unternehmen.

Volkswagen „Pro Ehrenamt“ – Förderung des bürgerschaftlichen Engagements der VW-MitarbeiterInnen.

(www.volkswagen-karriere.de/content/de_vw_karriere/brand/de/was_uns_ausmacht/unsere_werte/pro_ehrenamt.html)

3.2.3 Menschen nach der Kinderbetreuungsphase

Für Menschen, deren Kinder aus dem Haus sind, kann die Gelegenheit zum Bürgerengagement interessant sein, und zwar

- als neue Aufgabe bzw. als sinnvolle Nutzung der nun zusätzlich frei verfügbaren Zeit,
- als Chance zur Reaktivierung und Erprobung beruflicher Kompetenzen, mit dem eventuellen Übergang vom Engagement in eine neue Berufstätigkeit.

Folgende Angebote können für diese Zielgruppe interessant sein:

- Angebote der Erwachsenenbildung zum „Engagementlernen“,
- ein kommunaler Freiwilligendienst wie z. B. der Kölner Freiwilligendienst⁵,
- Schnupperangebote von Gemeinwohlorganisationen – für „QuereinsteigerInnen“,
- Beratung und Vermittlung durch eine Freiwilligenagentur.

3.2.4 Menschen nach der Berufsphase

Spätestens ein bis zwei Jahre nach dem Eintritt in den Ruhestand sind viele Menschen auf der Suche nach sinnvollen Tätigkeiten. Wer sich vorher schon bei einer Gemeinwohlorganisation engagiert hat, wird dies vermutlich auch weiter tun. Für andere kann das erstmalige freiwillige Engagement eine sinnvolle neue Aufgabe für den Ruhestand sein.

Folgende Angebote können für diese Zielgruppe interessant sein:

- Informationsangebote von Unternehmen (ggf. in Kooperation mit Gemeinwohl- bzw. mit Mittlerorganisationen) für ihre MitarbeiterInnen kurz vorm Ruhestand

„Wie stark sich ältere Menschen engagieren, hängt in hohem Maß vom öffentlichen Bild vom Alter ab, von der Alltagsrealität im Alter, von der Gesamtheit der Vor- und Einstellungen zum Alter. Deshalb wird ein Bild vom Alter gebraucht, das Verantwortungsübernahme, Fort- und Weiterbildung sowie eine aktive gesellschaftliche Rolle, die freiwilliges Engagement einschließt, als dem Alter angemessen wertet und bewertet. Dafür müssen die Hauptamtlichen den ehrenamtlich Tätigen Rückmeldungen geben, es muss eine Anerkennungskultur entwickelt werden, und Engagierte müssen entspre-

³ Zur Vertiefung dieses speziellen Themas gibt es einige Literaturhinweise am Ende unter „Quellen“.

⁴ Kassel: www.freiwillig-in-kassel.de/freiwilligentag-kassel/startseite-freiwilligentag

⁵ www.koeln-freiwillig.de/koelner-freiwilligendienst

und auch für ehemalige MitarbeiterInnen, zu denen noch Kontakt besteht (etwa über einen Pensionärsverein),

- sowie jene Angebote, die zuvor schon für die Zeit nach der Kinderbetreuungsphase genannt wurden.

3.2.5 Migrantinnen und Migranten

Je nach Herkunftsland bzw. -kultur gibt es bei Menschen mit Migrationshintergrund ein unterschiedliches Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement bzw. von Freiwilligenarbeit. Es kann negativ besetzt sein, weil es im Herkunftsland eine verpflichtende „Freiwilligkeit“ gab. Oder es kann unverständlich sein, weil in der Herkunftskultur die gegenseitige Hilfe und Achtsamkeit eine Selbstverständlichkeit ist, für die es keine eigene Begrifflichkeit oder Organisationsstruktur gibt.

Zugleich kann ein Bürgerengagement von MigrantInnen ein wesentlicher Schritt der Integration sein, insbesondere dann, wenn das Engagement in brückenbildender Weise an Orten und mit Menschen außerhalb des eigenen Herkunftsmilieus stattfindet.

Vor diesem Hintergrund ist es wesentlich, dass Gemeinwohlorganisationen auch die Bereitschaft haben bzw. entwickeln, MigrantInnen in ihre Organisation zu integrieren, und dass sie dementsprechend auf diese Ziel-

gruppe aktiv und kultursensibel zugehen. *„Hierbei darf nicht vergessen werden, dass das deutsche Vereinswesen in seiner historischen Entwicklung ein prägendes kulturspezifisches Merkmal der Zivilgesellschaft in Deutschland ist. So sind für viele Migrant/innen Vereinsstrukturen und Konzepte wie z. B. das ‚Ehrenamt‘ vom Wissen und Verständnis her schwierig greifbare Entwürfe, die im Herkunftsland meist keine eindeutig übertragbaren Entsprechungen haben. Es ist also nicht verwunderlich, dass Migrant/innen beispielsweise Hilfsorganisationen wie die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk erst gar nicht als Orte des sozialen Engagements wahrnehmen oder sie mit Ehrenamtlichkeit assoziieren. Umgekehrt erscheinen alle anderen Aktivitäten, die jenseits dieser Orte stattfinden und von Migrant/innen selbst als bürgerschaftliches Engagement gefasst werden, nicht auf dem zivilgesellschaftlichen Radar der Aufnahmegesellschaft. Ihrem Engagement wird wenig gesamtgesellschaftliche Relevanz zugesprochen, da sie sich meist auf das eigene Milieu und die Bewältigung der eigenen Lebenssituation angesichts migrationsbiografischer Herausforderungen beziehen.“* (Tuncay 2015, S. 1)

Handlungsfeld-übergreifende Maßnahmen des Integrationskonzepts Wolfsburg – Ratsbeschluss:

„Es wird gezielt Werbung betrieben, um die Anzahl von Personen mit Zuwanderungsgeschichte in politischen und sonstigen Gremien wie z. B. in Stadt-, Orts- oder auch Elternräten zu erhöhen“ (Wolfsburg 2012, S. 49).

3.3 Institutionelle Akteure

3.3.1 Stadt Wolfsburg

Die Stadt Wolfsburg – also (Rats-)Politik und Verwaltung – verfügt über das Potenzial, verschiedene (öffentliche wie private) Akteure mit den Möglichkeiten und Erfordernissen des Erhalts und der Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements insgesamt zu konfrontieren und sie in einen gemeinsamen Dialog hierüber einzubeziehen.

Folgt man den Erhebungsergebnissen aus der Organisationsbefragung, den Interviews und den Foren, gibt es so gut wie keine Hinweise darauf, dass ein schlichtes Mehr an finanziellen Mitteln zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eine sinnvolle Maßnahme wäre.

Erforderlich ist jedoch ein koordiniertes und integriertes Handeln von Politik und Verwaltung, welches

- ❑ von einem gemeinsamen Verständnis der Bedeutung und Erfordernisse des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg ausgeht;
- ❑ sensibel ist für die förderlichen wie hinderlichen Folgen, die das Stadthandeln für das Engagement der BürgerInnen wie für die Bestrebungen der Gemeinwohlororganisationen haben kann, ihren Zweck mit ehrenamtlicher Arbeit zu erfüllen;
- ❑ den Dialog über den Erhalt und die Weiterentwicklung des Bürgerengagements in Wolfsburg mit allen einschlägigen Akteuren der Stadtgesellschaft weiter führt und die Vernetzung und Kooperation untereinander anregt, moderiert und fördert.

3.3.2 Bildungsinstitutionen

Die kommunalen Bildungsinstitutionen – von der KiTa über die Schulen bis hin zur Volkshochschule – können insbesondere

- ❑ mit der Integration von „Engagementlernen“ in ihre Lehrpläne und pädagogischen Maßnahmen sowie
- ❑ mit der Anerkennung und Wertschätzung des Engagements ihrer Klientel (auch bei Bildungsbeurteilungen)

einen wesentlichen Beitrag zur Nachwuchsbildung für eine engagierte Stadtgesellschaft leisten. Hierzu bedarf es des entsprechenden Verständnisses, der Bereitschaft und des Willens der jeweiligen Leitungs- bis zur Mitarbeiterebene, diese Aspekte der Engagementförderung in das eigene institutionelle Handeln aufzunehmen.

Im Forum „Jugend und Schule“ wurde hierzu schon der Vorschlag formuliert, dass das Thema in die Schulkonferenz im Herbst eingebracht werden soll (s. Kasten).

„Es soll in die Schulkonferenz im Herbst eingebracht werden, dass alle 32 Schulen in Wolfsburg sich verbindlich abstimmen bzw. verpflichten, Schüler für ehrenamtliche Tätigkeiten freizustellen (auch für eine Woche, wenn eine Konfirmandenfahrt oder Ähnliches ansteht). Das außerschulische Ehrenamt der Schüler soll in allen Schulen als wichtig erachtet werden – dies soll auch nach außen kommuniziert werden. Es ist wichtig, dass alle Schulen bereit sind dabei zu sein, damit die Eltern nicht ausweichen können. Auch soll bzw. muss jeder einzelne Lehrer mit an Bord geholt werden.“

Vorschlag im Forum „Schule und Jugend“, das im Rahmen der Erhebungsphase durchgeführt wurde.

Engagementlernen – weiterführende Informationen und Praxisbeispiele

Liste von Schulen in Deutschland, die „Engagementlernen“ bzw. „ServiceLearning“ praktizieren: <http://servicelearning.de/db/index.html>

Je nachdem wird eine entsprechende Erweiterung des Schulcurriculums durch das Land Niedersachsen erforderlich sein. Als Anregung mag die Initiative für ServiceLearning an Schulen in Sachsen-Anhalt dienen, die vom dortigen Kultusministerium unterstützt wird. Siehe: „Service-Learning an Schulen in Sachsen-Anhalt. Lernen durch Engagement. Eine Handreichung zur Projektentwicklung. 2. völlig neu bearbeitete Auflage“, herausgegeben vom Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung von Sachsen-Anhalt (LISA) (2011).

Diese Vereinbarung ist ein sinnvoller erster Schritt auf dem Weg zur Engagementförderung und für das Engagementlernen im regulären Bildungskontext. Ein entsprechendes Vorgehen wäre auch für die Kindertagesstätten wie für die Volkshochschule sinnvoll.

3.3.3 Arbeitgeber (privatgewerbliche und öffentliche)

Privatgewerbliche⁶ wie öffentliche Arbeitgeber können einen förderlichen Einfluss auf die Vereinbarkeit von Engagement und beruflicher Arbeit nehmen. Sie können auch zur Anerkennung und Wertschätzung des privaten bürgerschaftlichen Engagements ihrer MitarbeiterInnen beitragen, indem sie diese von der Unternehmerseite aus würdigen oder gar Personalentwicklungsmaßnahmen mit gemeinnützigen Engagementprojekten verbinden. (Siehe auch die Ausführungen zur Zielgruppe „Berufstätige“ weiter oben)

Förderung des Mitarbeiterengagements durch eine Stadtverwaltung – Beispiel Köln

Sozialpraktikum für Auszubildende: Neu ist seit 2010 das sogenannte Sozialpraktikum für die Auszubildenden des nichttechnischen Dienstes der Stadt Köln. Um schon frühzeitig fürs Gemeinwohl und Engagement zu sensibilisieren, werden die Auszubildenden für eine Woche freigestellt (wird nach einer Pause in 2015 fortgesetzt; www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/ehrenamt/sozialpraktikum-2011).

StadtAktiv: Unser Ziel ist es, mit Corporate Volunteering das Engagement der Beschäftigten auf freiwilliger Basis zu fördern, auszubauen und nachhaltig neue Potenziale zu schaffen. In der Kölner Stadtverwaltung praktizieren wir seit Juli 2003 Corporate Volunteering unter dem Namen "StadtAktiv" in gemeinnützigen Projekten. Beschäftigte werden hierfür maximal einen Tag im Jahr freigestellt. Mit dem Begriff "StadtAktiv" wurde ein eigener deutscher Name gefunden, der sich bei den Beschäftigten eingepreßt hat. Sie selbst haben diesen Begriff in einem Wettbewerb ermittelt. (www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/ehrenamt/stadtaktiv)

Die Stadt als öffentlicher Arbeitgeber hat hier die Möglichkeit

- mit gutem Beispiel voranzugehen und
- auf dieser Grundlage andere Arbeitgeber zum Dialog über engagementförderliche Maßnahmen einzuladen.

3.3.4 Medien

Nach Einschätzungen der in der Erhebung Befragten berichten die Wolfsburger Medien häufiger über Aktivitäten gemeinnütziger Organisationen. Dabei erwähnen sie jedoch (zu) selten das bürgerschaftliche Engagement, das diese Aktivitäten überhaupt erst ermöglicht, und was dies für die Stadtgesellschaft bedeutet.

Mit Respekt vor der journalistischen Autonomie könnten folgende Maßnahmen einen Beitrag dazu leisten, die Medienberichterstattung über das Bürgerengagement zu verbessern:

- Informations- und Dialogangebote für JournalistInnen bzw. Redaktionen (Journalistenseminare, Hintergrundgespräche) zur Vermittlung von Rolle und Stellenwert, Erscheinungsweisen und möglichem Nachrichtenwert der vielfältigen Formen und Orte des Bürgerengagements;
- Produktion eigener Fachmedien zum Bürgerengagement in Wolfsburg – etwa in der Art, wie die halbjährlich erscheinende Seniorenzeitung im Rahmen einer VHS-Zeitungswerkstatt erstellt wird;
- Sammlung und journalistische Aufbereitung von guten Beispielen für die Wirksamkeit und Bedeutung unterschiedlicher Engagements als Angebot für die Berichterstattung.

⁶ Förderung des Mitarbeiterengagements durch Unternehmen:
 Volkswagen: www.volkswagen-karriere.de/content/de_vw_karriere/brand/de/was_uns_ausmacht/un-sere_werte/pro_ehrenamt.html
 Telekom: www.telekom.com/verantwortung/gesellschaftliche-verantwortung/engagement-at-telekom/24360
 Generali: zukunftsfonds.general-deutschland.de/online/portal/gdinternet/zukunftsfonds/content/314342/386276

4 Aufträge an die Stadtgesellschaft zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg

Oft richten sich die Erwartungen an die Stadt, wenn es darum geht, für passende Lösungen zur Gewinnung von Nachwuchs für die freiwillige Mitarbeit bei Gemeinwohlorganisationen und den Erhalt und die Mehrung des bürgerschaftlichen Engagements in der Kommune zu sorgen. Die Antworten aus der Organisationsbefragung, den zahlreichen Interviews und Foren haben jedoch mit eindeutiger Tendenz darauf verwiesen, dass Stadtverwaltung und Politik es nicht alleine richten können und sollen. Vielmehr **können und sollen** vor allem die folgenden **Akteure der Stadtgesellschaft zu engagementförderlichen Bedingungen beitragen**:

- ❑ Die **Gemeinwohlorganisationen**, indem sie in ein modernes Freiwilligenmanagement investieren, das die geänderten Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Motivlagen ihrer Zielgruppen berücksichtigt, und indem sie die Organisation auch für andere engagementinteressierte Menschen als bisher öffnet;
- ❑ die **Bildungsinstitutionen** – von der KiTa über die Schulen bis hin zur Volkshochschule – indem sie Möglichkeiten des Engagementlernens in ihre pädagogischen Konzepte und Lernangebote integrieren, das bürgerschaftliche Engagement ihrer SchülerInnen anerkennen und wertschätzen und darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Gemeinwohlorganisationen suchen;
- ❑ die **Arbeitgeber**, indem sie das bürgerschaftliche Engagement ihrer MitarbeiterInnen anerkennen und wertschätzen und im Dialog mit ihnen und den betroffenen Gemeinwohlorganisationen erkunden, was sie zur Vereinbarkeit von Beruf und Engagement beitragen können;
- ❑ die **engagierten BürgerInnen**, indem sie in ihrem persönlichen, nachbarschaftlichen oder auch beruflichen Umfeld über ihr Engagement berichten und dabei nicht nur die Last betonen, die sie damit auf sich nehmen, sondern auch den Sinn, die Freude und den Nutzen, den sie hierbei erfahren;
- ❑ die **BürgerInnen, die** durch freiwillig Engagierte erbrachte **Leistungen nutzen**, indem sie diesem Engagement mit Respekt und Wertschätzung begegnen;
- ❑ die **Politik und Verwaltung der Stadt** schließlich, indem sie
 - bei all ihren Planungen und Entscheidungen jeweils vorab erkunden, welchen Beitrag hier engagierte BürgerInnen leisten (können) und inwieweit sich die Entscheidung förderlich oder hinderlich auf das bürgerschaftliche Engagement in Wolfsburg auswirkt,
 - (weiterhin) zur öffentlichen Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements in all seiner Vielfalt beitragen,
 - den Dialog zwischen allen Akteursgruppen zu der Frage anregt und moderiert, was jeder Einzelne und alle gemeinsam zur Engagementförderung beitragen können,
 - im Dialog und in gemeinsamer Verantwortung mit den anderen Akteursgruppen zum Erhalt und zur Weiter- bzw. Neuentwicklung engagementförderlicher Infrastrukturleistungen beitragen,
 - als Arbeitgeber mit gutem Beispiel vorangehen hinsichtlich der Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements der MitarbeiterInnen und der Regelung zur Vereinbarkeit von Beruf und Bürgerengagement.

5 Strategie für die Stadt

Die Politik und Verwaltung der Stadt Wolfsburg sollten sich bei ihren Entscheidungen und in ihrem Handeln von folgenden strategischen Erwägungen leiten lassen:

„Alle sind gefordert!“: Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg ist eine gemeinschaftliche Aufgabe aller organisierten Akteure der Wolfsburger Stadtgesellschaft: Politik, Verwaltung, Gemeinwohlorganisationen, Unternehmen, Stiftungen und andere Förderer.

Sie alle können und müssen mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum gemeinsamen Ziel des Erhalts und der Weiterentwicklung des Bürgerengagements in Wolfsburg beitragen. Die Stadt (Politik und Verwaltung) sollte hier die hervorgehobene Rolle der Initiatorin und Moderatorin einnehmen und zugleich mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie im eigenen Einflussbereich beim Verwaltungshandeln und als Arbeitgeberin für engagementförderliche Handlungen bzw. Bedingungen sorgt.

Die Anerkennung, Wertschätzung und Öffentlichkeit des vielfältigen Bürgerengagements innerhalb und außerhalb von Gemeinwohlorganisationen leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, derzeitig Engagierte weiterhin zu motivieren und Interesse bei bislang noch nicht Engagierten zu wecken. Die Auswirkung von Anerkennung und Wertschätzung ist umso größer, je zeitnäher, persönlicher und kompetenter sie erfolgen.

Die Infrastruktur(-leistungen) auf kommunaler Ebene ist ein Schlüssel zur Weiterentwicklung des Bürgerengagements in Wolfsburg, zur Mehrung der Potenziale gegenseitiger Hilfe wie auch zur Brückenbildung und Vermittlung zwischen unterschiedlichen Akteuren und Sphären der Stadtgesellschaft. Zentral ist hierfür (als erster Schritt) die Etablierung eines kommunalen Netzwerks mit allen einschlägig relevanten Akteuren, aus dem heraus dann ggf. weitere Infrastrukturen bzw. Infrastrukturleistungen oder auch andere Maßnahmen gemeinschaftlich entwickelt werden können.

Stabilität und Wandel des bürgerschaftlichen Engagements zu gestalten und in einer guten Balance zu halten, ist eine ständige Herausforderung, der sich alle stellen müssen und die einer kontinuierlichen und systematischen Beobachtung und des Dialogs über diese Beobachtungen bedarf, um jeweils angemessene Lösungen zu entwickeln. Hierzu sind das koordinierte Verwaltungshandeln mitsamt dem dort angesiedelten regelmäßigen Bericht zur Situation und Entwicklung des Bürgerengagements in Wolfsburg sowie das kommunale Netzwerk wesentliche Schlüsselmaßnahmen.

6 Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg

6.1 Maßnahmen der Stadt

Die folgenden Maßnahmen können alle von der Stadt mit eigenen Möglichkeiten ergriffen werden. Ihr Ziel ist es jeweils, das Verwaltungshandeln (noch) engagementfreundlicher zu gestalten und die Bedeutung des Bürgerengagements stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

6.1.1 Koordiniertes Verwaltungshandeln zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements entwickeln

1. Ziel: Koordiniertes Verwaltungshandeln

Die Erhebung zur Situation des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg hat ergeben, dass es bislang an einem koordinierten Verwaltungshandeln mangelt, das

- auf einem gemeinsamen Verständnis aller Verwaltungsbereiche hinsichtlich des Begriffes, der Bedeutung und der fördernden wie hemmenden Effekte des Verwaltungshandelns hinsichtlich Bürgergesellschaft und Bürgerengagement aufbaut;

„Eine Vernetzung der vielfältigen einzelnen Perspektiven zum Ehrenamt innerhalb der Verwaltung ist wichtig, auch wenn diese sich in den einzelnen Bereichen zum Teil mit sehr unterschiedlichen Problemen beschäftigen“ (aus dem Forum mit VerwaltungsmitarbeiterInnen).

- über den je eigenen Aufgabenbereich hinaus den Dialog mit anderen Verwaltungsbereichen führt zu den Erfordernissen und Möglichkeiten eines integrierten und förderlichen Handelns gegenüber der bürgerschaftlich engagierten Stadtgesellschaft;
- die Vielzahl der vorliegenden und noch durchzuführenden fachbereichsbezogenen Studien und Handlungskonzepte („Jugendbefragung“, „Integrationskonzept“, „Sozialbericht“ usw.) zueinander in Beziehung setzt mit dem Ziel eines integrierten Handelns zur Förderung und Einbindung von Bürgerengagement.

2. Werkstattveranstaltung(en): „Förderkonzept Bürgerengagement“ (Arbeitstitel)

Zeitnah nach der grundsätzlichen Annahme des Förderkonzepts sollte es mindestens eine Werkstattveranstaltung mit VerwaltungsmitarbeiterInnen aus den Bereichen geben, die förderlich oder einschränkend auf Bürgerengagement in Wolfsburg einwirken (können). Im Rahmen dieser Werkstatt sollten

- ein gemeinsames Verständnis von Bürgerengagement, Bürgerbeteiligung, Selbsthilfe und ggf. weitere Aspekte aktiver Bürgerschaft und einer „Bürgerkommune“ (im Sinne des „Leitbild Bürgerkommune“ – KGSt 2014) erarbeitet werden;
- Aspekte des Förderkonzepts, die Stadt (Verwaltung und Politik) betreffend, angeeignet und hinsichtlich des jeweils möglichen bzw. notwendigen Beitrages konkretisiert werden;
- ein gemeinsames Verständnis von Erfordernissen und Möglichkeiten der verwaltungsin-ternen Kooperation, des Schnittstellenmanagements und der Rolle einer (verwaltungsin-ternen) Koordinationsstelle „Bürgerengagement“ entwickelt werden.

3. Werkstattgespräch: „Abbau vermeidbarer bürokratischer Hürden für gemeinnüt-zige Organisationen“

Zeitnah (also ggf. auch vor oder parallel zu 2.) sollte in einem Werkstattgespräch zwischen Verwaltung und betroffenen Gemeinwohlorganisationen die Problematik bürokratischer Hürden erörtert werden mit dem Ziel,

- vermeidbare bürokratische Hürden zu identifizieren und abzubauen;
- die Sinnhaftigkeit und Möglichkeit eines in der Erhebung vorgeschlagenen „One-Stop-Agency“-Ansatzes⁷ für Genehmigungs- und andere behördliche Verfahren zu prüfen.

Mit dem Ziel des koordinierten Verwaltungshandelns sollten folgende **Maßnahmen dauerhaft** eingeführt werden:

- die Koordinationsstelle Bürgerengagement,
- der Bericht zum Bürgerengagement in Wolfsburg.

6.1.2 Koordinationsstelle Bürgerengagement

Es bedarf einer Verwaltungsfach- und -anlaufstelle

- für die verwaltungsinterne Koordination und Bündelung der vorhandenen Kompetenzen in den verschiedenen Fach- bzw. Verwaltungsbereichen;
- für die fachbereichsübergreifende Weiterentwicklung des Stadthandelns zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements;
- zur weiteren Umsetzung des Förderkonzepts für Bürgerengagement, insbesondere in den die Verwaltung betreffenden Bereichen.

Hierzu sollte die bestehende „Kontaktstelle Bürgerengagement“ zur „Koordinationsstelle Bürgerengagement“ weiterentwickelt werden, mit folgendem erweiterten bzw. veränderten Aufgabenkatalog:

⁷ Der „One-Stop-Agency“-Ansatz wird z. B. von kommunalen Wirtschaftsförderern verfolgt: Für Unternehmen gibt es einen kommunalen Ansprechpartner, der verwaltungsin-tern koordiniert, wenn etwa bei Genehmigungsverfahren mehrere Verwaltungsstellen beteiligt sind.

- Initiierung und Koordination der verwaltungsinternen Kommunikation zu allen für das bürgerschaftliche Engagement relevanten Aspekten – z. B. Gewährleistung, dass Analysen oder strategische Handlungskonzepte eines Verwaltungsbereiches, die direkt oder indirekt das bürgerschaftliche Engagement beeinflussen bzw. einbeziehen können, an alle anderen Verwaltungsbereiche so kommuniziert werden, dass sie miteinander in den Dialog treten und Schnittstellen oder Kooperationsmöglichkeiten identifizieren können;
- Federführung bei der zweijährlichen Erstellung eines Berichts zur Situation und Entwicklung des Bürgerengagements in Wolfsburg;
- Koordination/Geschäftsführung des „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“ (ggf. bis ein „Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel) diese Aufgabe übernimmt).

Vorgehen

1. Beratung/Konkretisierung im Rahmen der verwaltungsinternen Werkstattveranstaltung (s. o.)
2. Beschlussfassung durch Verwaltungsvorstand und Rat

Kostenfaktoren

- Evtl. zusätzliche Personal- und Sachkosten

6.1.3 Bericht „Bürgerengagement in Wolfsburg“ (Arbeitstitel)

Alle zwei Jahre sollte ein Bericht zur Situation und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements sowie ggf. zu weiteren bürgergesellschaftlichen Aspekten in Wolfsburg erstellt werden. Zu diesem Bericht sollten alle hiermit direkt oder indirekt befassten Akteure innerhalb und außerhalb der Verwaltung beitragen: neben den Verwaltungseinheiten insbesondere das „Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“.

Auch der Deutsche Städtetag empfiehlt, sich mit der lokalen Beteiligungs- und Planungskultur systematisch zu befassen und die Notwendigkeiten und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung auszuloten. Er fasst das unter dem Begriff „Lagebericht zur Beteiligungskultur“ zusammen. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) ergänzt dies um den Aspekt des freiwilligen, bürgerschaftlichen Engagements und empfiehlt einen umfassenderen „Lagebericht Bürgerkommune“. (KGSt 2014, 44)

Unter anderem folgende Fragen können so regelmäßig öffentlich erörtert werden (KGSt 2014, 44 f.):

- Was läuft gut, was läuft weniger gut?
- Welche ungenutzten Engagementpotenziale gibt es?
- Erfahren die Engagierten ausreichende Wertschätzung?
- Findet eine bedarfsgerechte Weiterbildung statt?
- Wie klappt die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteursgruppen (Vereinen, Verbänden, Wirtschaft, Kirche, Bildungsträgern)?

6.1.4 Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements in und für Wolfsburg

Maßnahmen der Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements würdigen das aktuelle bürgerschaftliche Engagement und können so insbesondere zu seiner Fortsetzung motivieren. Finden Anerkennung und Wertschätzung im öffentlichen Raum und mit Medienresonanz statt, können sie je nach Anlass bei bislang nicht Engagierten Interesse wecken oder auch Vorbehalte gegen den Beginn eines Engagements stärken (z. B. „zu zeitaufwendig“, „Es frisst einen mit Haut und Haaren auf.“). Daher sollte bei allen Maßnahmen der Anerkennung bzw. Wertschätzung darauf geachtet werden, dass sie zu würdigende Engagierte (weiterhin) motivieren und zugleich für mögliche Interessierte **einladend wirken**.

Freiwilliges, ehrenamtliches bzw. bürgerschaftliches Engagement zeichnet sich wesentlich dadurch aus, dass es eine Zeitspende ist, also grundsätzlich ohne materielle Gegenleistung erfolgt (jenseits der Erstattung tatsächlicher Auslagen). Maßnahmen materieller Anerkennung (etwa Rabatte oder freie Eintritte mittels Ehrenamtskarte bis hin zu Ehrenamtspauschalen u. Ä. m.) können mehr oder weniger zu einer „**Monetarisierung**“ des Bürgerengagements beitragen und ihm so perspektivisch die (Motivations-)Grundlage entziehen (vergleiche hierzu z. B. die kritischen Positionierungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa 2014) und des Caritasverbandes Rottenburg-Stuttgart (Caritas 2014)).

Vor diesem Hintergrund sind Maßnahmen **zu bevorzugen**, die

- mit persönlichem, kompetentem und möglichst unmittelbarem **Dank** den engagierten Einsatz und das Ergebnis würdigen;
- immaterielle „Gegengeschenke“** darstellen, die mit Geld nicht zu kaufen sind (z. B. besondere persönliche Begegnungen);
- der Zeitspende **auf der Zeitebene begegnen**, indem sie an anderer Stelle zur Zeitersparnis verhelfen (etwa bei Behördengängen).

Daher sollten die in der Erhebungsphase mehrfach geäußerten Anerkennungswünsche nach kostenlosem Parken oder freiem Eintritt ins Schwimmbad kritisch geprüft werden. Ein kostenloses Parken in Verbindung mit dem jeweiligen Engagementanlass – etwa die Erlaubnis, in Anwohnerparkzonen zu parken – würde stärker den Zeitaspekt (weniger Zeitaufwand bei der Parkplatzsuche) betonen, während ein generelles kostenloses Parken stärker den materiellen Aspekt bedienen würde.

1. Fortsetzung vorhandener Maßnahmen

Vonseiten der Stadt Wolfsburg werden schon zahlreiche Maßnahmen praktiziert, die (auch) der Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements dienen: Ehrenamtsbörse, Ehrenamtsfest, Ehrenamtskarte, Ehrenamtsstammtisch, Fachtag Ehrenamt, Förderfonds Bürgerengagement, Jugendleiterkarte, Städtischer Fonds zur Förderung von Investitionsmaßnahmen.

Diese Maßnahmen sollten fortgesetzt und bei den infrage kommenden Nutznießern noch bekannter gemacht werden – so die Ergebnisse der Erhebungsphase.

Zugleich sollten die Maßnahmen dahin gehend überprüft werden, ob sie auch alle engagierten Gruppen berücksichtigen und von diesen als relevant wahrgenommen werden. Bei der Erhebung wurde in Gesprächen darauf hingewiesen, dass Veranstaltungen wie das Ehrenamtsfest **junge Menschen** nicht ansprechen. Und weiter: *„Jugendliche interessiert, was sie machen und was ihre Kumpels darüber denken – aber nicht, was die Stadt oder die Eltern denken. Also: Die Anerkennung durch Kinder und Jugendliche selbst ist wichtig“* (aus einem Interview).

Einige dieser Maßnahmen der Anerkennung und Wertschätzung sollten darüber hinaus ausgeweitet bzw. weiterentwickelt werden, und zwar hinsichtlich

- A) der zu würdigenden engagierten BürgerInnen und
- B) der Anlässe und der entsprechend zu würdigenden Akteure.

2. Weiterentwicklung A: Die wenigen großen Gelegenheiten durch viele kleine ergänzen

In der Situationserhebung wurde in Interviews und Foren das Ehrenamtsfest als eine gute Form der öffentlichen Anerkennung durch die Stadt benannt, jedoch darauf hingewiesen, dass immer nur eine begrenzte Zahl und damit nur eine relativ kleine Auswahl an engagierten BürgerInnen erreicht werde. Es gab daher Empfehlungen in Richtung kleinteiliger, über die Stadt verteilter Anerkennungsveranstaltungen – etwa bei den Organisationen, die das jeweilige Engagement tragen.

Dies passt zu den Erfahrungen aus dem Freiwilligenmanagement gemeinnütziger Organisationen, dass der unmittelbare, zeitnahe Dank meist mehr motiviert und von den Engagierten als mindestens so wertschätzend erfahren wird wie seltene, dafür aber besondere Ehrungen – etwa für mehrjähriges Engagement. Die Möglichkeiten und die Verantwortung für diese „tägliche“ Anerkennung liegen sicher bei den jeweiligen Organisationen, in deren Rahmen das Engagement stattfindet. Es kann jedoch unterstützt werden, wenn Politik oder Verwaltung über das Jahr verteilt und vor Ort in den Ortsteilen bzw. bei den Organisationen selbst den Dank der Stadt (öffentlich) überbringen.

Im Forum Verwaltung schlugen die TeilnehmerInnen dementsprechend vor, dass solche Anerkennungshandlungen nicht nur der Stadtspitze vorbehalten sein sollten, sondern auch von VerwaltungsmitarbeiterInnen der jeweiligen Fachebene übernommen werden könnten.

Zu diesem Zweck sollte von der Fach- bzw. Koordinationsstelle Bürgerengagement einerseits erhoben werden,

- welche Organisationen über einen wesentlichen Anteil an freiwillig bzw. ehrenamtlich Mitwirkenden verfügen und zu welchen Gelegenheiten (Versammlungen, Tagungen, Festen, Aktionen ...) sie an einer „aner kennenden“ Vor-Ort-Präsenz vonseiten der Stadt interessiert sind;
- welche Gelegenheiten es vonseiten bzw. in der Stadt gibt (Ausstellungen, Tagungen, Informationsveranstaltungen, Stadtteil- oder Straßenfeste), die sich für eine orts- oder themennahe Anerkennung bürgerschaftlich engagierter Menschen eignen und die jeweils von Organisationen, OrtsbürgermeisterInnen, Ratsmitgliedern o. a. aus dem jeweiligen (räumlichen oder thematischen) Einzugsgebiet vorgeschlagen werden könnten

und andererseits

- welche PolitikerInnen aus dem Stadtrat oder den Ortsräten,
 - welche Verwaltungsebenen und -stellen und entsprechenden MitarbeiterInnen
- als VertreterInnen der Stadt für solche kleinteiligen, ortsnahen Würdigungen infrage kommen, hierzu bereit sind bzw. dies schon praktizieren.

Hierzu ist eine zentrale Terminkoordination – auch in Abstimmung mit den Ortsbürgermeistern – erforderlich.

Darüber hinaus sollte gemeinsam mit JugendvertreterInnen erkundet werden, welche (kleinteiligen) Anerkennungsformate für sie passend sind und welche evtl. noch entwickelt werden müssten.

„**Kleinteilige Anerkennungsformate**“ muss **nicht unbedingt** bedeuten, dass zu den vielen Repräsentationsterminen, die jetzt schon vonseiten der Stadt bei gemeinnützigen Organisationen wahrgenommen werden, **viele weitere Termine** hinzukommen. Es ist gut vorstellbar, dass der Aspekt der Anerkennung und Wertschätzung des freiwilligen Engagements auch in die üblichen Repräsentationstermine integriert werden: Vor einem solchen Termin kann jeweils erkundet werden, in welchem Umfang und in welcher Weise hier freiwillig Engagierte sowohl auf der praktischen als auch auf der Vorstandsebene mitwirken. Dies kann dann in der Rede ausdrücklich hervorgehoben werden, auch können evtl. einzelne Engagierte gezielt exemplarisch angesprochen werden.

Vorgehen

Bearbeitung/Konkretisierung in der Werkstattveranstaltung mit der Verwaltung (s. o.)

Kostenfaktoren

- Personalzeit

3. Weiterentwicklung B: Engagierte Organisationen und Förderer einschließen

Gelungene öffentliche Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements würdigt und motiviert das jeweilige Gegenüber und verweist zugleich auf die gute Praxis, die andere zur Nachahmung animieren kann.

Aktuell beschränkt sich diese öffentliche Anerkennung vonseiten der Stadt weitgehend auf die individuell engagierten BürgerInnen. Das persönliche bürgerschaftliche Engagement bedarf jedoch in der Regel eines (engagementförderlichen) organisatorischen Rahmens. Und gerade angesichts der mit der Erhebung festgestellten schwieriger werdenden Rahmenbedingungen des Engagements (Verknappung der Zeitbudgets im schulischen und beruflichen Kontext) bedarf es auch des engagementförderlichen Handelns entsprechender Akteure (Schulen, Arbeitgeber ...).

Daher sollten Gelegenheiten identifiziert oder entwickelt werden, mit denen die Stadt

- Organisationen öffentlich würdigt, die einen wesentlichen Teil ihrer Leistungen für das Gemeinwohl mit freiwillig engagierten Mitwirkenden erbringen;
- Gemeinwohlorganisationen würdigt, die ein modernes und wirksames Freiwilligenmanagement praktizieren;
- Schulen, Ausbildungsstätten, Arbeitgeber und ggf. weitere würdigen, die mit ihren Möglichkeiten für engagementförderliche Rahmenbedingungen sorgen (z. B. flexible Arbeitszeiten, Erlaubnis für engagementbezogene Telefonate oder Korrespondenz während der Arbeitszeit, Anerkennung der im Engagement erworbenen und für die Berufstätigkeit interessanten Kompetenzen ...).

Dies kann durch zusätzliche Würdigungskategorien im Rahmen des Ehrenamtsfestes oder auch durch eigene Formate (Fachtag Ehrenamt, Öffentlichkeitsveranstaltung etwa zu „Bürgerengagement und Personalentwicklung“) geschehen.

Vorgehen

Beratung und Konkretisierung in der Werkstattveranstaltung mit der Verwaltung sowie im „Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“

Kostenfaktoren

- Personalzeit

6.1.5 BotschafterInnen des Bürgerengagements

„Engagementbotschafterinnen“ und „Engagementbotschafter“ wirken in ihren persönlichen, nachbarschaftlichen, beruflichen, kulturellen oder politischen Netzwerken oder auch in der breiteren Öffentlichkeit **als Promotoren und Multiplikatoren des bürgerschaftlichen Engagements** in all seiner Vielfalt.

Mit der Annahme des „Botschafteramtes“ erklären sie sich bereit, mit ihren Möglichkeiten in ihrem jeweiligen Einflussbereich für die Ideen des bürgerschaftlichen Engagements zu werben, bislang nicht Engagierte zu einem Engagement zu ermutigen oder auch zum Abbau von Engagementbarrieren beizutragen.

Sie werden nach einem oder mehreren der folgenden Kriterien ausgewählt und durch den Oberbürgermeister berufen:

- Engagierte BürgerInnen** bzw. EinwohnerInnen, die eine Vorbildfunktion für gesellschaftliche Gruppen bzw. Milieus wie Jugend, Senioren, Berufstätige, unterschiedliche Migrantengruppen, Stadtviertel/Wohnquartiere ... wahrnehmen können;
- PraktikerInnen** eines modernen, engagementförderlichen **Freiwilligenmanagements**;
- UnternehmerInnen bzw. Führungskräfte aus Unternehmen**, die sich für das gesellschaftliche Engagement des eigenen Unternehmens und seiner MitarbeiterInnen bzw. für engagementförderliche Rahmenbedingungen im Unternehmen einsetzen;

- ❑ **PolitikerInnen**, die sich (bislang schon) für engagementförderliche Politik und Rahmenbedingungen einsetzen;
- ❑ **prominente BürgerInnen** aus der Stadtgesellschaft, aus Kultur, Sport und ggf. anderen Bereichen, die sich für die Anerkennung und Wertschätzung bürgerschaftlichen Engagements einsetzen und hierzu mit eigenem – unentgeltlichem – Engagement beitragen.

Einmal jährlich lädt der Oberbürgermeister die EngagementbotschafterInnen zu einer Veranstaltung mit inhaltlichen Impulsen und zum Dialog über die zurückliegenden Erfahrungen und die zukünftigen Herausforderungen des Bürgerengagements in Wolfsburg ein. Im Rahmen der Veranstaltung werden in der Zwischenzeit neu berufene BotschafterInnen eingeführt.

Über das Jahr verteilt werden einzelne BotschafterInnen anlassbezogen in Aktivitäten einbezogen, zu denen sie mit ihrem jeweils spezifischen Hintergrund etwas beitragen können und wollen.

Vorgehen

1. Beratung und Konkretisierung im Rahmen der Verwaltungswerkstatt
2. Abstimmung mit Akteuren der Stadtgesellschaft und ggf. Mitgliedern des „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“
3. Recherche und Auswahl der erstmalig zu berufenden EngagementbotschafterInnen

Kostenfaktoren

- ❑ Personalzeit
- ❑ Sachkosten für Veranstaltungen/Treffen mit EngagementbotschafterInnen

6.2 Maßnahmen „aller“

„**Alle sind gefordert!**“ Inwieweit „alle“ diese Herausforderung annehmen und sich die im Folgenden empfohlenen Maßnahmen zu Eigen machen, hängt wesentlich von der Einsicht und Bereitschaft des Einzelnen ab. Die Stadt (Verwaltung und Politik) kann hierzu Anregungen geben, einladen oder auch den Anstoß geben.

6.2.1 Gemeinwohlorganisationen und ihr Freiwilligenmanagement bis hin zur Vorstandsentwicklung

In zahlreichen Gemeinwohlbranchen befassen sich die jeweiligen **Dachverbände** z.T. schon viele Jahre mit der Entwicklung **branchenspezifischer Konzepte des Freiwilligenmanagements** und können Erfahrungen guter Praxis auf lokaler Ebene vorweisen – wie z. B.: AWO, Caritas, Deutscher Feuerwehrverband, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie, Paritätischer.

Die Teilnahme Wolfsburger OrganisationsvertreterInnen an Qualifizierungsangeboten ihrer Dachverbände oder die Durchführung von solchen Qualifizierungen in Wolfsburg sollte angeregt und erforderlichenfalls anteilig gefördert werden.

Seit 2012 befasst sich das **Projekt INKA** (Professionelle Integration von freiwilligen HelferInnen in Krisenmanagement und Katastrophenschutz) mit den **Herausforderungen, Veränderungen und Möglichkeiten der Integration Freiwilliger bei Hilfsorganisationen**. Hierzu werden zurzeit Leitfäden und Handlungsanregungen für Hilfsorganisationen und Unternehmen entwickelt. Mehr im Internet: www.inka-sicherheitsforschung.de

6.2.2 Bildungsinstitutionen – Engagementlernen und Engagementförderung

Insbesondere öffentliche Bildungsinstitutionen – von der KiTa über die Schule bis hin zur Volkshochschule – können durch Angebote des Engagementlernens und auch durch Kooperationen mit Gemeinwohlorganisationen zur Förderung des Bürgerengagements beitragen.

1. Engagementlernen

„Engagementlernen“ umfasst folgende Aspekte:

- Erwerb der Kulturtechnik des Engagements für andere oder für ein gesellschaftliches Anliegen – vergleichbar den Kulturtechniken des Lesens, Schreibens, Rechnens usw.: „Lernen des Engagements“;
- Vertiefung des in der Schule oder der Ausbildung erworbenen Wissens durch praktische projektorientierte Anwendung im gemeinnützigen Bereich: „Lernen durch Engagement“.

Das „Lernen des Engagements“ kann schon im Kindergartenalter beginnen. „Lernen durch Engagement“ findet eher in Phasen der Berufsausbildung sowie später in der beruflichen Weiterqualifizierung statt.

Mit Angeboten des „Engagementlernens“ tragen (Aus-)Bildungsinstitutionen dazu bei, dass heranwachsende Generationen oder auch bislang engagementferne Erwachsene ein positives Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement und den eigenen Engagementmöglichkeiten entwickeln, ohne sie darauf festzulegen, ob und wo sie sich später eventuell engagieren. In diesem Sinne schafft „Engagementlernen“ eine Grundlage für die Nachwuchsgewinnung von Gemeinwohlorganisationen, ohne sich hierauf zu beschränken.

Alle Bildungseinrichtungen in Wolfsburg sollten dafür gewonnen werden, „Engagementlernen“ in ihre Lehrpläne und pädagogische Praxis zu integrieren:

- Kindertagesstätten
 - Integration von Beteiligungskonzepten, wie sie unter dem Titel „Kinderstube der Demokratie“ zur Verfügung stehen,
 - Kooperation, insbesondere mit sozialen Einrichtungen, aber z. B. auch mit Naturschutzprojekten in der Nachbarschaft, bei denen die Kinder gelegentlich mit kleinen Aktionen mithelfen können.
- Schulen
 - Integration pädagogischer Konzepte des „Engagementlernens“ in geeignete Unterrichtsformate wie den Projektunterricht.
- Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen
 - Integration von Konzepten des „Lernen in fremden Welten“ bzw. des „Lernen durch Engagement“ in die Ausbildungscurricula und die praktischen Ausbildungstätigkeiten.
- Erwachsenenbildung – Volkshochschule

„Lernen des Engagements“

- in der KiTa z. B.: „Kinderstube der Demokratie“ – www.partizipation-und-bildung.de/kindertageseinrichtungen/die-kinderstube-der-demokratie/,
- in der Schule z. B.: „ServiceLearning“ - www.servicelearning.de.

„Lernen durch Engagement“

- in der Ausbildung z. B.: „Lernen in fremden Welten – Auszubildenden fachliche und soziale Kompetenzen vermitteln“ - www.pe-d-e.de/praxis/ausbildung-durch-engagement/,
- in der Personalentwicklung z. B.: „Personalentwicklung durch Engagement“ - www.pe-d-e.de/praxis/.

- Integration der Perspektive Bürgerengagement in themenspezifische Kurse zu politischen, kulturellen oder anderen Aspekten: Was gibt es hier an Möglichkeiten des Bürgerengagements? Wer engagiert sich hier warum? (Engagierte als Gäste im Kurs);
- Angebot, bei „handwerklichen“ Kursen wie Website-Programmierung und -gestaltung oder z. B. Sprachkursen, das Erlernte anschließend (oder parallel) bei einer gemeinnützigen Organisation in einem begrenzten Projektzeitraum anzuwenden;
- Angebote, Engagementinteressierten einen Über- und Einblick in verschiedene Engagementmöglichkeiten in Wolfsburg zu bieten;
- Angebote, die Engagementinteressierten Basiskompetenzen für spezifische ehrenamtliche Aufgabenbereiche vermitteln, wie z. B. Vorstandstätigkeit, Finanzmanagement (Schatzmeister, Kassierer) oder Öffentlichkeitsarbeit.

Vorgehen

In einem ersten Schritt sollte eine Veranstaltung mit den jeweiligen Bildungseinrichtungen (KiTas, Schulen, Ausbildung, VHS) durchgeführt werden – mit Impulsen zu den Möglichkeiten und Praxiserfahrungen und zur Erkundung der Bereitschaft, der Möglichkeiten und Grenzen sowie des Unterstützungsbedarfs bei der Initiierung und Implementierung von Engagementlernen.

Kostenfaktoren

- Veranstaltungskosten

2. Kooperationen mit Gemeinwohlorganisationen

Engagementlernen trägt dazu bei, mehr (junge) Menschen grundsätzlich für ein Bürgerengagement zu interessieren. Ob und wo sie sich engagieren, ist dabei sinnvollerweise offen. Die Kooperation mit Gemeinwohlorganisationen kann demgegenüber dazu dienen, Interessierte für ein Engagement bei diesen Organisationen zu motivieren.

In diesem Sinne sollten die Bildungseinrichtungen jeweils – im Dialog mit Gemeinwohlorganisationen – erkunden, welche Kooperation vorm Hintergrund des pädagogischen Auftrages passend ist.

Außerdem können Gemeinwohlorganisationen mit ihren Themen, Kompetenzen und freiwillig Engagierten Elemente des Unterrichtes, der Ganztagsbetreuung u. a. m. kompetent bereichern.

Vorgehen

Bei dem zuvor empfohlenen Vorgehen der Veranstaltungen mit Bildungseinrichtungen sollte die Kooperationsperspektive mit aufgenommen werden.

6.2.3 „Netzwerk Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel)

Die Erhebung zur Situation des bürgerschaftlichen Engagements **in Wolfsburg** hat ergeben, dass eine **Vernetzung** innerhalb des Bereichs der gemeinnützigen bzw. Gemeinwohlorganisationen, aber auch der fördernden Institutionen **für die Verbesserung von Rahmenbedingungen des Engagements sowie des Freiwilligenmanagements** der Gemeinwohlorganisationen **sehr förderlich** sein kann. Darüber hinaus ist eine Vernetzung **zwischen verschiedenen Bereichen – gemeinnützige Organisationen, Öffentliche Hand, Wirtschaftsunternehmen u. a. m. – nützlich**. Darauf verweisen nicht nur einzelne Aussagen aus der Erhebung, sondern dies zeigen auch vielfältige Erfahrungen anderer Kommunen und Praxisempfehlungen für die strategische Engagementförderung (s. Kasten auf der folgenden Seite).

Daher sollte als zentrale Maßnahme der Förderstrategie „Bürgerschaftliches Engagement“ die Gründung eines „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel) initiiert werden. Ein

solches **Netzwerk leistet einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Förderstrategie** „Bürgerengagement in Wolfsburg“, indem es

- ❑ **wesentliche Akteure der Stadtgesellschaft** in die Umsetzung der Förderstrategie aktiv **einbezieht**,
- ❑ aktuelle und zukünftige **Herausforderungen** für die Entwicklung der Stadtgesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements **bearbeitet**,
- ❑ spezifische **Probleme** des Bürgerengagements in partnerschaftlicher Weise mit den jeweils betroffenen Akteuren **löst**.

Dieses Netzwerk soll vor allem all jene Organisationen, Institutionen und Persönlichkeiten sektoren- und branchenübergreifend zusammenführen, denen am Erhalt und an der Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Wolfsburg gelegen ist. Im praxis- und lösungsorientierten Dialog können sie ihre eigene Kompetenz und Praxis, z. B. des Freiwilligenmanagements, weiterentwickeln und Barrieren, die dem Bürgerengagement entgegenstehen, abbauen. Darüber hinaus können sie mit ihren jeweiligen Möglichkeiten gemeinsam engagementförderliche Initiativen, Maßnahmen, Leistungen oder Strukturen fördern.

Vorschläge für ein Wolfsburger Netzwerk für bürgerschaftliches Engagement aus den Interviews und Foren:

„Es braucht Kooperation und Vernetzung zwischen den Vereinen. Die Barrieren und die Konkurrenzangst sollten genommen werden.“

„Es wäre ein Gewinn, wenn verschiedene Organisationen, Bereiche durchlässiger wären. Es sollte nicht darum gehen, Ehrenamtliche zu halten und sich an sie zu klammern, sondern der Durchfluss wäre Klasse.“

„Es ist zu beobachten, dass die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen hapert. Eine stärkere Zusammenarbeit zu institutionalisieren wäre gut. Es sollte nicht nur zu Sylvester eine Begegnung der Hilfsorganisationen geben, sondern zu regelmäßigen Terminen. Thema könnte die verbesserte Zusammenarbeit sein: Wie gelingt es, gemeinsam Kräfte für unsere Dienste zu gewinnen.“

„Die relevanten fördernden Akteure in WOB müssten mehr zusammengebracht werden an einen Tisch – wie das etwa jetzt mit der Lenkungsgruppe angefangen wurde. Sie sollten clustern, wo sie alles fördern und zugleich erfassen, wo welcher reale Bedarf ist.“

„Eine Community der engagierten Unternehmen sollte gebildet werden.“

„Es sollte einen ständigen Regelkreis geben, der Ideen (weiter-)entwickelt und auf der Basis von Konzepten reflektiert. Das sollte nicht nur eine AG mit 50 Leuten sein, sondern mehrere kleinere AGs mit konkreten Aufgaben. Der Anstoß hierzu muss von der Kommune kommen. Bei den Teilnehmenden muss das Gefühl entstehen können: Toll, ich gehöre dazu!“

Hierzu gehören insbesondere:

- ❑ **Gemeinwohlorganisationen**, die mit freiwillig bzw. ehrenamtlich engagierten Menschen arbeiten, ihr Freiwilligenmanagement (weiter-)entwickeln und mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen das Engagement der Wolfsburger BürgerInnen anregen und fördern wollen;
- ❑ die **demokratischen Parteien und KommunalpolitikerInnen**, die sich fachlich mit Fragen der Bürgergesellschaft und des Bürgerengagements befassen;
- ❑ die **Stadtverwaltung** mit den Organisationsbereichen, die wesentlich mit Aspekten der Bürgergesellschaft und des Bürgerengagements befasst sind, hier fördernd tätig sind, zum Abbau von Engagementbarrieren beitragen oder anderes in diesem Sinne beisteuern können;
- ❑ bürgerschaftliche **Förderer wie Stiftungen, Serviceclubs** u. Ä. m., die bürgerschaftliches Engagement fördern wollen und können;

- ❑ **Wirtschaftsunternehmen, Arbeitgeber** (private und öffentliche), **Kammern und Verbände**, denen an der (Weiter-)Entwicklung des bürgerschaftlichen Unternehmensengagements (unter Einbezug ihrer MitarbeiterInnen – „Corporate Volunteering“) gelegen ist, bzw. die mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kompetenzen und Ressourcen zur Förderung des Bürgerengagements in Wolfsburg beitragen wollen;
- ❑ **Institutionen**, die mit einschlägiger **(wissenschaftlicher) Expertise** zur (Weiter-) Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements und der Bürgergesellschaft in Wolfsburg beitragen können.

Struktur und Arbeitsweise des Netzwerks

Das **Plenum** des Netzwerks umfasst alle vorgenannten Akteure bzw. möglichen Mitglieder.

In **Arbeitsgruppen** werden arbeitsteilig relevante Themen ergebnisorientiert bearbeitet oder geeignete Maßnahmen entwickelt. Die Zusammensetzung dieser Arbeitsgruppen leitet sich aus der Themenstellung und den Mitgliederinteressen ab. Das bedeutet u. a., dass es Arbeitsgruppen geben kann,

- ❑ in denen nur ein bestimmter Teil der Netzwerkmitglieder mitwirken (z. B. Hilfsorganisationen, Unternehmen, Sportvereine, Stiftungen usw.), um ihre gemeinsamen spezifischen Fragen zu bearbeiten,
- ❑ oder aber ein branchen- oder sektorenübergreifender Mix aus der Mitgliedschaft, der gemeinsam an komplexeren Herausforderungen und ihrer Bewältigung arbeitet (z. B. Vereine und Verwaltung zu Fragen bürokratischer bzw. komplizierter Genehmigungsanforderungen oder Arbeitgeber, Gewerkschaften, Hilfsorganisationen und andere Gemeinwohlorganisationen mit intensiv(er) engagierten Freiwilligen zu Fragen der Vereinbarkeit von Engagement und Erwerbsarbeit).

Die **Koordination** bzw. **Geschäftsführung** des Netzwerks bedarf einer institutionellen Anbindung und einer Personal- und Ressourcenausstattung, die die Versammlung, Meinungsbildung, Beschlussfassung und Arbeitsplanung des Netzwerks und seiner Mitglieder ermöglicht.

Eine **Steuerungsgruppe**, die die (angestrebte) Vielfalt der Netzwerkmitgliedschaft widerspiegelt, berät und begleitet die Arbeit der Koordination bzw. Geschäftsführung.

Ein solches Netzwerk lebt und wirkt durch die Beiträge der interessierten Mitglieder. Kein Netzwerkmitglied kann durch einen (Mehrheits-)Beschluss der übrigen Mitglieder in die Pflicht genommen werden, wenn es hierzu nicht selbst seine Bereitschaft erklärt. Über diese Grundregel hinaus sollte die **Formalisierung der Netzwerkarbeit möglichst gering** gehalten werden.

Themen-/Arbeitsgebiete des Netzwerks sollten insbesondere sein:

- ❑ Bearbeitung **branchenspezifischer Probleme** der Gewinnung und Bindung von Freiwilligen/Ehrenamtlichen (z. B. Hilfsorganisationen);
- ❑ Entwicklung, Finanzierung, Realisierung bzw. Koordination von **Serviceangeboten für Gemeinwohlorganisationen**: Beratung, Coaching, kollegialer Austausch, Qualifizierung, (kostenfreie/-günstige) Räume für interne Treffs und öffentliche Veranstaltungen ...;
- ❑ Entwicklung, Finanzierung und Realisierung von **Öffentlichkeitsaktionen** oder -kampagnen **fürs bürgerschaftliche Engagement** in WOB;
- ❑ Entwicklung, Finanzierung und Realisierung von **Serviceangeboten für interessierte BürgerInnen**: Gelegenheiten zum Engagementlernen, Schnupper- und Qualifizierungsangebote, Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebote.

Vorrangige Netzwerkagenda

Vorm Hintergrund der Erhebungsergebnisse und dem identifizierten Handlungsbedarf sollten insbesondere folgende Fragen bzw. Themen frühzeitig (evtl. schon parallel zum Aufbau) bearbeitet werden:

- ❑ **Vereinbarkeit von Engagement und Berufstätigkeit:** Arbeitgeber sollten dafür gewonnen werden, sich aktiv für die Vereinbarkeit von Engagement und Berufstätigkeit einzusetzen bis hin zur Anerkennung und Förderung von bürgerschaftlich engagierten Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen.
- ❑ **Dialog** zwischen **Migrantenselbstorganisationen** bzw. VertreterInnen aus den Migranten-Communitys einerseits **und Gemeinwohlorganisationen der Mehrheitsgesellschaft** andererseits zum besseren Verständnis, zu den Möglichkeiten und Erfordernissen eines gemeinsamen Engagements;
- ❑ **Erfahrungsaustausch und gemeinsame Qualifizierungsmaßnahmen rund um das Freiwilligenmanagement;**
- ❑ **Engagementförderliche Rahmenbedingungen und Angebote für spezifische Zielgruppen** in Wolfsburg: Jugendliche und junge Erwachsene, MigrantInnen, Berufstätige, SeniorInnen ...

Vorgehensweise zur Initiierung und Gründung des Netzwerks

1. Ratsbeschluss, dass die Stadt Wolfsburg die Initiative zur Gründung eines „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“ (Arbeitstitel) ergreift und die für die Initiierungsphase und weitere Begleitung notwendigen Personalressourcen und Sachausgaben stellt.
2. Ersteinladung folgender Akteure bzw. Institutionen mit dem Ziel, dass sie sich als Initiator*innenkreis konstituieren und die Gründungsversammlung fürs Netzwerk gemeinsam vorbereiten und hierzu einladen:

Mitglieder der Lenkungsgruppe:

Politik: VertreterInnen der Ratsfraktionen: SPD | CDU | PUG | Bündnis 90/Die Grünen | FDP
| Piratenpartei

Stadt (Verwaltung): Stadtvorstand - Erster Stadtrat | Kontaktstelle BE | Kultur | Integration
| Jugend

Gemeinnützige/Gemeinwohlorganisationen: Stadtjugendring Wob e. V. | Seniorenring Wob e. V. | Stadtsportbund | Freiwillige Feuerwehr | Paritätischer Wohlfahrtsverband | Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen WOB

Arbeit & Wirtschaft: Autohaus Hotz & Heitmann | IG-Metall

Zusätzlich:

Gemeinnützige Organisationen/Gemeinwohlorganisationen: Wohlfahrt (AWO | Caritas | Diakonie | DRK), Umwelt | Kultur | Migranten(selbst)organisation

Arbeit & Wirtschaft: VW bzw. Pro Ehrenamt, Wolfsburg AG, IHK bzw. Wirtschaftsjuvenoren, ggf. weitere

Bürgergesellschaftliche Förderinstitutionen: Bürgerstiftung

Stadt (Verwaltung): Schule bzw. Schulverwaltung | VHS

3. Zwei Sitzungen des Initiator*innenkreises
 - 1: Konstituierung und Beratung der wesentlichen Aspekte zur Gründung;
 - 2: Konkretisierung und Beschluss der Einladung (inhaltlich, Einladungsverteiler, Programm der Gründungsversammlung)
4. Gründungsversammlung des Netzwerks mitsamt Konstituierung erster Arbeitsgruppen (Inhalt und Aufgabe, Mitwirkende)

Kostenfaktoren

Initiierung bis Gründungsversammlung

- Personalkosten für die Organisation,
- (ggf.) Druck- und Versandkosten für Einladungen und Ergebnisprotokolle/-berichte,
- Raum-/Sachkosten für die Initiativkreissitzungen und die Gründungsversammlung.

Aufbau und Arbeit des Netzwerkes

- Personalkosten für die Koordination/Geschäftsführung,
- (ggf.) Druck- und Versandkosten für Einladungen und Ergebnisprotokolle/-berichte,
- Raum-/Sachkosten für Arbeitsgruppensitzungen und weitere Netzwerkversammlungen.

Projekt-/Maßnahmekosten für Vorhaben des Netzwerkes

- Kosten abhängig von den Vorhaben,
- Kooperative Finanzierung jeweils aus dem Netzwerk von den interessierten Mitgliedern,
- (ggf.) ergänzende Finanzierung/Förderung durch die Stadt mit dem Ansatz des „Matchings“: Ko-Förderung in dem Maße, wie andere Netzwerkakteure einen Beitrag leisten.

6.2.4 „Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel)

Für Wolfsburg ist die Gründung eines „**Forums für aktive Bürgerschaft**“ (Arbeitstitel) sinnvoll, das

- als **Kompetenzzentrum** rund um das bürgerschaftliche Engagement in Wolfsburg Initiativen zum Erhalt wie zur Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements anstößt und ggf. auch trägt;
- Gemeinwohlorganisationen **Beratungs- und Qualifizierungsleistungen** zu allen Aspekten der engagementfreundlichen Organisationsentwicklung und des Freiwilligenmanagements bietet bzw. vermittelt;
- engagementinteressierten EinwohnerInnen **Engagementmöglichkeiten** oder auch erforderliche Qualifizierungen vermittelt;
- Bildungsinstitutionen** bei der Entwicklung und Realisierung von Maßnahmen des Engagementlernens und **bei der** entsprechenden **Partnersuche unterstützt**;
- die **Geschäftsführung des „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“** übernimmt;
- Koordinator** oder auch Projektbüro **für Öffentlichkeitsmaßnahmen** zum Bürgerengagement in Wolfsburg sein kann.

Das „Forum für aktive Bürgerschaft“ (Arbeitstitel) sollte **außerhalb der Kommunalverwaltung an einem zentralen Ort in Wolfsburg** möglichst niedrigschwellig angesiedelt sein.

Die (Basis-)Finanzierung sollte mit längerfristiger Perspektive erfolgen, getragen in sektorenübergreifender Partnerschaft, also von der Stadt, von Gemeinwohlorganisationen, Unternehmen, Stiftungen und von anderen Förderinstitutionen.

Vorgehen

1. Das Konzept und die Trägerschaft für das „Forum aktive Bürgerschaft“ wird durch eine entsprechende Arbeitsgruppe des zu gründenden „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“ erarbeitet.
2. Die Gründung kann erfolgen, wenn die Basisfinanzierung für mindestens fünf Jahre durch ein sektorenübergreifendes Trägerkonsortium gewährleistet ist.

Kostenfaktoren

- Mindestens eine Vollzeitstelle zu Beginn,
- Raum- und Sachkosten.

Finanzierung

- ❑ Basisfinanzierung der kontinuierlich erforderlichen Basisfunktionen auf breiter, sektorenübergreifender Basis,
- ❑ aufgabenbezogene Finanzierung (Leistungsaufträge, Projektaufträge) durch die jeweiligen Auftraggeber/Nutznieser.

6.2.5 Öffentlichkeit für das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg

Die Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements in und für Wolfsburg wirken je nach Anlass, Form und Offenheit auch in die Öffentlichkeit hinein – u. a. durch die TeilnehmerInnen an Würdigungsveranstaltungen und die mögliche Berichterstattung hierüber.

Ergänzend hierzu sollte es explizit öffentlichkeits- bzw. medienorientierte Maßnahmen geben, die das bürgerschaftliche Engagement in und für Wolfsburg in seiner Vielfalt und Bedeutung für die Stadtgesellschaft bekannt(er) macht und bislang nicht Engagierte interessiert oder gar zum Engagement motiviert. Diese Öffentlichkeitsmaßnahmen tragen auch zur Anerkennung und Wertschätzung der bürgerschaftlich Engagierten und weiterer Akteure bei.

Folgende zwei Maßnahmenpakete schaffen einerseits dramaturgische Höhepunkte im Jahresverlauf und andererseits regelmäßige kleinere Anlässe für eine öffentliche Berichterstattung und tragen schließlich zu einer stetigen Verbreitung des Themas in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, Milieus bzw. Netzwerken bei: „Woche des Bürgerengagements“ und „Gute Beispiele im Jahresverlauf“.

1. Jährliche Woche des Bürgerengagements

Parallel zur bundesweiten Woche des bürgerschaftlichen Engagements (jeweils im September – www.engagement-macht-stark.de/aktionswoche/) sollte eine Wolfsburger Woche des Bürgerengagements veranstaltet werden, die vor allem dazu dient, das vielfältige freiwillige, ehrenamtliche Engagement in seiner Bedeutung und Wirksamkeit darzustellen. Diesem Zweck dienen zwei sich ergänzende Maßnahmen:

„Stadtplan des Bürgerengagements“: Ein zur Aktionswoche herausgegebener und in den Folgejahren aktualisierter Stadtplan führt alle Engagementmöglichkeiten und -orte in Wolfsburg auf – mit Zeichen im Stadtplan und den Kontaktadressen auf der Rückseite. So entsteht ein jährlich aktualisiertes Verzeichnis.

Ergänzend erhalten alle beteiligten Organisationen bzw. Engagementorte Plakate, Aufkleber, Plakatreieckständer, Luftballons oder auch andere Medien für den öffentlichen Raum mit einem einheitlichen Erscheinungsbild und dem Motiv: „Hier sind Wolfsburger engagiert!“ (Arbeitstitel). Mit diesen Medien können Orte des Bürgerengagements – Türen, Fenster, Tore, Bürgersteige usw. – markiert werden.

„Wolfsburg ohne Bürgerengagement“: Exemplarisch für einzelne Bereiche oder (nach und nach) umfassender werden Szenarien skizziert, die zeigen, was in Wolfsburg bzw. den Wolfsburgern fehlen würde, wenn es ab sofort (in dem Bereich) kein Bürgerengagement mehr gäbe. Die Erarbeitung dieser Szenarien könnte als Recherche- und Reportageaufgabe für Schülergruppen (Projektunterricht), für (Nachwuchs-)JournalistInnen oder auch als VHS-Kurs (vergleichbar der Zeitungswerkstatt zur Erstellung einer Seniorenzeitung) gestaltet werden.

Veröffentlicht werden sollten die Szenarien im Internet, evtl. auch in einer Broschüre oder auch auf Plakaten, die an jeweils passenden Orten aufgehängt werden (z. B. im Schwimmbad: „Fehlende Schwimmkurse ohne ehrenamtliche KursleiterInnen der DLRG“).

Vorgehen

Beratung und Weiterentwicklung als Projekt des „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“.

Kostenfaktoren

- Organisations-/Personalkosten,
- Sachkosten für Medien und Maßnahmen.

2. Gute Beispiele im Jahresverlauf

Über das Jahr verteilt werden kontinuierlich gute Beispiele des persönlichen bürgerschaftlichen Engagements, gute Orte (bzw. Organisationen) des Engagements sowie der Förderung des Bürgerengagements recherchiert und veröffentlicht – im Internet und als Anstoß für die Presseberichterstattung (Porträts, Reportagen ...):

Wöchentliche Beispiele für persönliches freiwilliges, ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement: Wöchentlich wird eine Bürgerin oder ein Bürger als positives Beispiel für die Bedeutung, den Wert und die Vielfalt der Motive, Formen und Inhalte des bürgerschaftlichen Engagements öffentlich bekannt gemacht. Hierzu wird jeweils ein kurzes Porträt mit Bild an prominenter Stelle im Internet veröffentlicht und an einen (ggf. individuell zugeschnittenen) Medienverteiler verschickt.

Monatliche Beispiele für Träger und Orte freiwilligen, ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements: Monatlich werden in gleicher Weise je ein Verband, ein Dienst, eine Einrichtung oder Gruppe, die einen sozialen, kulturellen, humanitären Bildungs- oder anderen gesellschaftlichen Auftrag durch und mit engagierten BürgerInnen erfüllen, exemplarisch in ihrem Wirken für die Gesellschaft vorgestellt. Hierzu wird ebenfalls jeweils ein kurzes Porträt mit Logo oder Bild an prominenter Stelle im Internet veröffentlicht und an einen (ggf. individuell zugeschnittenen) Medienverteiler verschickt. Im Laufe der Zeit wird damit die Spannbreite von großen und kleinen, traditionellen und jungen Organisationen und Orten des möglichen Engagements veranschaulicht. Da diese Porträts über die Monate hinweg online bleiben, entsteht so ein qualifiziertes (aktualisierbares) Verzeichnis guter Engagementorte.

Monatliche zukunftsweisende Beispiele für die Förderung des Bürgerengagements durch vorbildhaftes Freiwilligenmanagement oder andere engagementförderliche Aktivitäten: Möglichst monatlich wird je eine vorbildhafte Maßnahme oder Aktivität öffentlich gemacht, mit der das bürgerschaftliche Engagement im Gemeinwesen bzw. in einer Organisation oder Initiative durch Verbände, Einrichtungen, Unternehmen, Stiftungen, öffentliche Institutionen oder durch BürgerInnen unmittelbar angeregt, ermöglicht, begleitet, anerkannt oder weiterentwickelt wird. Die Aktivität bzw. Maßnahme wird jeweils in geeigneter Weise kurz beschrieben und illustriert und ggf. mit weiterführenden Dokumenten oder Links im Internet unterlegt.

Im Laufe der Zeit entsteht so eine Materialsammlung engagementförderlicher Maßnahmen und Aktivitäten.

Die Sammlung der jeweiligen guten Beispiele sollte durch regelmäßige Ausschreibungen und durch Vorschläge aus der Bevölkerung, aus der engagierten Bürgerschaft, aus den Gemeinwohlorganisationen, der Wirtschaft (Kammern u. a.) und ggf. weiteren erfolgen.

Eine fachlich kompetent besetzte Jury sollte über die Auswahl entscheiden.

Vorgehen

1. Beratung und Konkretisierung als Projekt des „Netzwerks Bürgerengagement Wolfsburg“,
2. ggf. Bildung eines Trägerkreises (als Teil des Netzwerks),
3. Kommunikations- und Organisationskonzept.

Kostenfaktoren

- Organisations- und Personalkosten für Recherche, mediale Aufbereitung u. Ä. m.

Quellen

- Alscher, Mareike: Junge Menschen – künftige Funktionsträger in zivilgesellschaftlichen Organisationen. BBE-Newsletter 01/2012. Berlin 2012
- Backhaus-Maul, Holger; Speck, Karsten; Hörnlein, Miriam; Krohn, Maud: Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege. Empirische Befunde aus der Terra incognita eines Spitzenverbandes. Wiesbaden 2015
- bagfa – Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V.: Monetarisierung – kein Weg zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Ein Positionspapier. Berlin 2014
- Bertelsmann Stiftung: Ausgezeichnet! Kinder- und Jugendengagement wirksam fördern. Gütersloh 2009
- Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.: Ehrenamt trifft Geld. Handreichung und Handlungsempfehlungen zur Vergütung im Ehrenamt. Stuttgart 2014
- Dathe, Dietmar: Engagement älterer Menschen – Entwicklung und Potenziale. WZBrief Zivilengagement 03 | Mai 2011, S. 5, Deutscher Bundestag – Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“: Kurzprotokoll der 32. Sitzung vom 27.2.2013. Vorstellung zentraler Befunde des Forschungsprojektes „Jugendliche in zivilgesellschaftlichen Organisationen“. Berlin 2013
- Deutscher Städtetag: Beteiligungskultur in der integrierten Stadtentwicklung. Arbeitspapier der Arbeitsgruppe Bürgerbeteiligung des Deutschen Städtetages. Berlin/Köln 2013
- Deutsches Kinderhilfswerk e. V.: Vita gesellschaftlichen Engagements. Eine Studie zum Zusammenhang zwischen früherer Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter. Berlin 2007
- Diakonisches Werk der EKD: Das Haus richten. Fit werden für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Stuttgart 2001
- Evers, Adalbert; Klie, Thomas; Roß, Paul-Stefan: Die Vielfalt des Engagements. Eine Herausforderung an Gesellschaft und Politik; in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Ausgabe 14-15/2015, S. 3 ff.
- Expertenbeirat im ExWoSt-Forschungsfeld „Unternehmen und Stiftungen für die soziale Quartiersentwicklung“: Gesellschaftliches Engagement von Unternehmen und Stiftungen in der sozialen Quartiersentwicklung. Diskussions- und Positionspapier. 2015
- KGSt: Leitbild Bürgerkommune. Entwicklungschancen und Umsetzungsstrategie. Bericht. Köln 2014
- Meyer, Esther/Sauer, Bastian: Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen. Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“. Nr. 19/September 2013

Corporate Volunteering – Unternehmensengagement mit der Zeit und der Kompetenz seiner MitarbeiterInnen

Zur Vertiefung des Themas:

AmCham und Berger, Roland; Strategy Consultants: Corporate Volunteering in Deutschland. Ergebnisse einer Befragung von Unternehmen in Deutschland. Frankfurt 2011

Kamlage, Jan-Hendrik; Winkler, Niels; Mewes, Jan; Gruner, Ivo: Corporate Volunteering: Engagement in Bremer Unternehmen. Analyse freiwilliger Tageseinsätze aus Sicht der MitarbeiterInnen am Beispiel des Bremer Day of Caring 2009. Bremen (Uni Bremen) 2013

Schank, Christoph; Beschorner, Thomas: Perspektiven auf Corporate Volunteering: Ergebnisse einer Expertenbefragung. Stiftungszentrum Baden-Baden GmbH. Baden-Baden 2011

Schöffmann, Dieter (Hrsg.): Wenn alle gewinnen. Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen. Hamburg (edition Körber-Stiftung) 2001

VIS a VIS Agentur für Kommunikation: Corporate Volunteering: gesellschaftliches Unternehmensengagement mit Kompetenz und Personal – Aktuelle Praxis bei Großunternehmen. Ergebnisse einer 2009 durchgeführten Studie. Köln 2010

- Osner, Andreas: Einbinden, Akzeptanz schaffen, auf Augenhöhe kooperieren. Bürgerengagement als Ressource und Qualitätsgarantie erfolgreicher politischer Führung; in: Handbuch Kommunalpolitik (www.raabe.de) 2010
- Stadt Wolfsburg: Vielfalt leben. Integrationskonzept Wolfsburg. Wolfsburg 2012
- Stadt Wolfsburg: Lebens- und Freizeitsituation von Jugendlichen in Wolfsburg. Ergebnisse der Jugendbefragung 2013. Wolfsburg 2014
- Tuncay, Fatmagül: „Gut gemeint“ ist nicht gleich „gut gemacht“ – Vorstandsarbeit in der Migrationsgesellschaft; in: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 01/2015 vom 28.01.2015
- VIS a VIS | Dieter Schöffmann & FOGS Ges. f. Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich: Förderkonzept für bürgerschaftliches Engagement. Ergebnisbericht. Köln 2015